LAND
BRANDENBURG

Brandenburgisches Landesamt
für Denkmalpflege und
Archäologisches Landesmuseum

Denkmalreport Brandenburg 2018 / 2019

Pressegespräch der Abteilung Bau- und Kunstdenkmalpflege des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums

27. Februar 2019

10:00 Uhr

Vertretung des Landes Brandenburg beim Bund

In den Ministergärten 3

10117 Berlin

Brandenburgisches Landesamt
für Denkmalpflege und
Archäologisches Landesmuseum

OT Wünsdorf
Wünsdorfer Platz 4-5, 15806 Zossen

Redaktion und Öffentichkeitsarbeit
Dr. Christof Krauskopf / Julia Küchle
Tel.: 033702 211-1321
pressearbeit@bldam-brandenburg.de

Inhalt

Überblick – Ausblick

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft 9

Denkmalliste und Denkmalförderung

Übersicht über die 2018 eingetragenen oder gelöschten Denkmale und Denkmalbereichssatzungen 15

Statistische Angaben zu Abbrüchen und Dissensvorgängen im Jahr 2018 19

Erfolge

Der älteste seiner Art 23

Beispielhafte Instandsetzung des spätmittelalterlichen Speichers in Garsedow, Landkreis Prignitz

Preußens Gloria erwacht in Halbe 24

Neuseeländer lässt alten Glanz im Kaiserbahnhof erstrahlen, Landkreis Dahme-Spree

Gerettet: 100 Jahre alte Betonbogenbrücke 25

Neudeck, Landkreis Elbe-Elster

Rettung der Scheune schreitet weiter voran 26

Ribbeck, Am Birnbaum, Landkreis Havelland

Kirchenausstattung kehrt heim 27

Dorfkirche Schmölln, Landkreis Uckermark

50er-Jahre-Kaufhaus vor dem Abriss gerettet 28

Seelow, Landkreis Märkisch-Oderland

Vom Schandfleck zum Schmuckkästchen 29

Senftenberg, Markt 15, Landkreis Oberspreewald-Lausitz

Zeugnis der Obstbaumzüchter geradegerückt 31

Der Schornstein in Werder, Werderwiesen, Landkreis Potsdam-Mittelmark

Frühgotischer Saalbau bestätigt 32

Die Stadtpfarkirche St. Marien in Wriezen, Landkreis Märkisch-Oderland

Bedrohungen und Verluste

Denkmalbereichssatzung wird aufgehoben 37

Boitzenburg, Landkreis Uckermark

Abriss im Gange 38

Das „Eberswalder Wassertor“, Landkreis Barnim

Kanzelaltar wartet auf seine „Auferstehung“ 40

Dorfkirche Groß Woltersdorf, Landkreis Prignitz

Gefährdung durch Großevents 41

Atombunker Harnekop, Landkreis Märkisch-Oderland

Der bedrohte historische Stadtkern 43
Lenzen, Landkreis Prignitz
Sächsischer Glanz verblasst 44
Verfall des sächsischen Gutshofes Martinskirchen, Landkreis Elbe-Elster
Metalldiebe schänden Friedhöfe 45
Der Waldfriedhof an der Wilsnacker Chaussee in Perleberg, Landkreis Prignitz
Gestohlen, verschollen oder verkauft – Gefährdung von Kirchenausstattung 46
Prenzlau, Marienkirche, Landkreis Uckermark
Altes Gutshaus weitgehend zerstört 48
Reckahn, Landkreis Potsdam-Mittelmark
Holzzerstörer im Kirchengestühl 49
Dorfkirche Rosenwinkel, Prignitz
Entdeckung und Verlust 50
Ein Wohnhaus des Architekten Heinrich Otto Vogel, Senftenberg, Landkreis Oberspreewald-Lausitz
Gefahren für den Schlosspark 51
Schlosspark Steinhöfel, Landkreis Oder-Spree
Vom Braunkohlebagger verschont, durch Leerstand demnächst verloren? 52
Dorfkirche Steinitz, Landkreis Spree-Neiße
Die Nerven liegen blank 53
Landesirrenanstalt in Teupitz, Landkreis Teltow-Fläming

Entdeckungen
Bauaufgabe Schule – vor über 100 Jahren mustergültig gelöst 57
Volksschule Bad Wilsnack, Landkreis Prignitz
Unterricht im Doppelstubenhaus 58
Küster- und Schulhaus in Burg im Spreewald, Landkreis Spree-Neiße
Stromversorgung für die Milchkanne 59
Transformatoren- und Umspannstation Bergerdamm, Landkreis Havelland
Bauten des Truppenlagers 60
Kriegsgefangenenlager Stalag III B, Eisenhüttenstadt, Landkreis Oder-Spree
Zeugnisse der NS-Zwangsarbeit 62
Hennigsdorf, Landkreis Oberhavel
Weiter Rundumblick 63
Feuerwachturm AP/ F 35, Joachimsthal, Landkreis Barnim
Einzigartiges Zeugnis der Ziegeleigeschichte als Denkmal eingetragen 64
Ziegelscheune der Milower Gutsziegelei, Milow-Ausbau, Landkreis Kreis Havelland
Die Entdeckung eines Art-Deco Juwels 65
Der Kinosaal des ehemaligen Central-Theaters in Perleberg, Landkreis Prignitz

Umbau zur Moderne 66
Die Marien-Apotheke in Senftenberg, Landkreis Oberspreewald-Lausitz
Vorderschloss älter als gedacht 67
Das Schloss in Sonnewalde, Landkreis Elbe-Elster
Zeugnis traditionellen Schmiedehandwerks 68
Perleberger Straße 49, Sükow, Landkreis Prignitz
Technikgeschichtlich einzigartige 69
Die Hafenslipanlage in Wittenberge, Landkreis Prignitz

Projekte

Spendenaktion „Vergessene Kunstwerke“ 73
Dorfkirche Barenthin, Landkreis Prignitz
Geplante und gebaute NS-Architektur 74
Ein Bestand von Glasplattennegativen im Messbildarchiv des BLDAM
Untersuchung in der Domstiftsbibliothek 75
Spätmittelalterlicher Wandmalereizyklus im Dom, Stadt Brandenburg
Glaskugeln strahlen im Bühnenbild 76
Die Restaurierung der Neuzeller Passionsdarstellungen, Landkreis Oder-Spree
Welterbestätten Weimar – Dessau – Bernau 78
Ein Film der bfg filmproduction und des BLDAMs, 2018
Guerres, Sciences et Technologies 1914-1945 79
Ausstellung vom 18.08. bis 19.11.2018 auf dem Gelände der ehemaligen Heeresversuchsstelle Kummersdorf-Gut
Neue Website des BDAM online 80

Publikationen
Denkmalpflege vor und in der Zeit des Nationalsozialimus am Beispiel von Jüterbog 83
Der junge Blick auf Altes - Młode spojrzenie na stare 84
Schlösser und Herrenhäuser in Deutschland und Polen
Ausgezeichnet! Baukultur und Archäologie 85
25 Jahre Brandenburgischer Denkmalpreis
Natürliche organische Farb- und Bindemittel 86
Beiträge des 12. Konservierungswissenschaftlichen Kolloquiums
Erhaltung oder Demontage? 87
Das Wilhelm-Pieck-Denkmal in Guben erzählt Geschichte und Geschichten
Denkmale des Kommunismus 88
Brandenburgische Denkmalpflege 89
Preußische Denkmalpflege im Kaiserreich 91
Die Provinz Brandenburg und Berlin 1860-1918

Veranstaltungen
26. Brandenburgischer Denkmaltag des Landes Brandenburg 95
Gutsanlagen in Brandenburg – zur aktuellen Situation
Ortsgespräche – ein Diskussionsforum über Denkmale im Land Brandenburg 96
Holz als Baumaterial – Erbe der Nachbarn 98
Fachwerkarchitektur – gemeinsames Erbe ANTIKON 2018
1. Europäischer Tag der Restaurierung 100
Leerstandskonferenz 101
Abbildungsverzeichnis 105
Abbildungsverzeichnis
Bildrechteeinräumung 109

Überblick – Ausblick

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Die Denkmalpflege hilft, Vorhandenes so zu erhalten, dass es uns authentisch Auskunft über unsere Vergangenheit geben kann und damit eine Basis für die Gegenwart ist. Die Gegenwart sucht dabei immer ihre Zukunft.
Im Jahr 2018 lag der Schwerpunkt unserer Forschungen und Publikationen auf der jüngsten Vergangenheit: Denkmalpflege in Jüterbog in den Zeiten des Nationalsozialismus (Arbeitsheft 44, S. 83) und das Wilhelm-Pieck-Denkmal in Guben (Arbeitsheft 51, S. 87) waren Masterarbeiten, die am Masterstudiengang Denkmalpflege der TU Berlin unter unserer fachlichen Betreuung entstanden. Die viel beachtete und im Internet protokollierte (http://kongressradio.de/portal/kommunismus-unter-denkmalschutz) Tagung „Denkmale des Kommunismus“ ist nun auch mit dem Tagungsband dokumentiert (Forschungen und Berichte Band 16, S. 88).
Es geht uns in allen Publikationen um die Darstellung dessen, was tatsächlich gewesen ist und um die Diskussion der Strategien zu einer angemessenen Erhaltung der vorhandenen originalen Substanz. Ohne einen Diskurs über diese Strategien ist eine erfolgreiche Arbeit vor Ort schwer möglich.
Wir arbeiten daher mit Hochdruck weiter an Projekten, wie der Erforschung und Digitalisierung der bei uns vorhandenen Fotoplatten zur Architektur des Dritten Reiches in Berlin (S. 72).
Zusammen mit anderen Partnern haben wir begonnen, die in den letzten Jahrzehnten gewonnenen Erkenntnisse bei der Restaurierung im Kreuzgang des Brandenburger Doms zu analysieren und zu dokumentieren (S. 73). Dank intensiver Arbeit in unserer Restaurierungswerkstatt in Wünsdorf ist die dritte Szene des barocken Kulissentheaters im Klosterstift Neuzelle pünktlich zum dortigen 750jährigen Jubiläum fertig geworden (S. 74).
Wir rechnen es uns als eine hohe Ehre an, die im Archäologischen Landesmuseum bis zum Jahresbeginn 2019 gezeigte Ausstellung zu den Preisträgern und Projekten der 25jährigen Geschichte des Brandenburgischen Denkmalpreises mit einem Katalog dokumentiert zu haben (Arbeitsheft 49, S. 85). Dieser gibt einen sehr guten Ein- und Überblick über die letzten Jahrzehnte im Denkmalland Brandenburg. Es ist sehr spannend und lehrreich zu verfolgen, warum und wie ein Sanierungsprojekt fertig wird. Noch wichtiger ist aber die dauerhafte Pflege der Denkmale, die nur funktioniert, wenn auch das jeweilige Nutzungskonzept nachhaltig ist.
Bewährte Formate haben wir fortgeführt: den Brandenburgischen Denkmaltag (S. 95), die Ortsgespräche (S. 96), die Halbjahreszeitschrift „Brandenburgische Denkmalpflege“ (S. 89) mit immer mehr Abonnenten und das bundesweit zu einer Marke gewordene Konservierungswissenschaftliche Kolloquium (S. 86) sowie unser „Schaufenster“ im HBPG zum Ausstellungs- und Buchprojekt „Der junge Blick auf Altes (S. 84).
Im neuen Format präsentiert sich hingegen der Relaunch unserer homepage (S. 80, https://bldam-brandenburg.de/)

Im Jahr 2018 hat es durch unsere Bemühungen im Europäischen Kulturerbejahr einen Schub in den deutsch-polnischen Beziehungen auf dem Gebiet der Denkmalpflege gegeben. Bewährt hat sich die Tagung ANTIKON, die wir zusammen mit den Kolleg*innen aus Mecklenburg-Vorpommern und polnischen Partner*innen jährlich veranstalten und bewährt haben sich die jährlichen gegenseitigen Arbeitsbesuche mit den polnischen Kolleg*innen aus der Wojewodschaft Lebuser Land (S. 99). Ein spannendes Abenteuer war es, vier Schulen aus Potsdam, Neuzelle und Ziolona Gora (Grünberg) für ein Fotoprojekt über Denkmale zusammen zu bringen. Die beiden Wojewodschafts- und Landeskonservator*innen hatten großen Spaß beim Unterricht und die Schülerinnen und Schüler bei ihrem „jungen Blick auf Altes“. Die Ergebnisse dieses Fotoprojektes zu Schlössern und Herrenhäusern westlich und östlich der Oder und Neiße waren in einer vielbeachteten Wanderausstellung in Neuzelle, Brandenburg an der Havel, Ziolona Gora (Grünberg) und Beeskow zu sehen. Der zweisprachige Katalog ist als Arbeitsheft 48 erschienen (S. 84). Es ist uns wichtig, dass auch die junge Generation das Schützenswerte des Alten erkennt – und natürlich ganz andere Geschichten darüber erzählt, als wir es tun würden... Es ist uns auch wichtig, über die Sprachbarrieren hinweg in Deutschland und Polen ein gemeinsames fachliches Netzwerk des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege aufzubauen. Dazu trafen sich am 13.12.2018 im polnischen Küstrin alle polnischen Wojewodschaftskonservator*innen und alle deutschen Landeskonservator*innen – bei uns inspiriert durch das europäische Kulturerbejahr und in Polen durch das 100 jährige Jubiläum des Bestehens des polnischen Staates. Das ist das erste Treffen dieser Art seit der Institutionalisierung der Denkmalpflege unter Karl Friedrich von Schinkel zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Darauf sind wir besonders stolz, weil ein solches Treffen aller Konservator*innen auch nach dem Zweiten Weltkrieg immer noch nicht selbstverständlich ist. Die Diskussion um die Bedingungen in den beiden Ländern, den rechtlichen und strukturellen Möglichkeiten der Denkmalpflege, war so spannend und interessant, dass sie unbedingt fortgesetzt werden soll. Damit haben wir im Rahmen der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland einen inhaltlichen Beitrag zum kulturellen Zusammenwachsen innerhalb der Europäischen Union geleistet.

Inventarisation und Praktische Denkmalpflege sind die beiden Säulen für erfolgreiche landesweite Denkmalpflege. Sie können der statistischen Tabelle zur Landesdenkmalliste entnehmen, dass hier kontinuierlich und solide gearbeitet wird und wieder viele Neuentdeckungen zu verzeichnen sind (ab S. 15). Schon Karl Friedrich von Schinkel bezeichnete die solide Erkenntnis des Denkmalwertes als die allererste Grundlage für eine erfolgreiche Erhaltung! Nicht zuletzt durch die landesweite denkmalfachliche Betreuung und Beratung bei Bau- und Restaurierungsmaßnahmen können wir auch dieses Jahr wieder im landesweiten Maßstab Erfolge vermelden (ab S. 21).

In der Praktischen Denkmalpflege hat es – durch den Zufall der Alterspyramide – einen seit Jahren nötigen und sehr wohltuenden Generationenwechsel gegeben. Leider sind wir durch die Sparpolitik des Landes im Personalbereich bis 2018 in der Gartendenkmalpflege bei den Fachreferenten auf ein Drittel und bei der Baudenkmalpflege auf die Hälfte abgeschmolzen worden. Auch die Inventarisation hat 30 % Ihres Personals durch Pensionierung und den sogenannten „sanften Stellenabbau“ verloren. Immerhin konnten wir die

dringend benötigten Spezialdisziplinen (wie z.B. die naturwissenschaftliche Beratung und die Bauforschung) – wenn auch nur in Teilzeit – erhalten. Der im Doppelhaushalt 2019/20 des Landes festgelegte Aufwuchs um eine Fachreferentenstelle in der Bau- und Kunstdenkmalpflege lässt uns weiter um das dringend benötigte Personal kämpfen – es geht hier leider auch im nächsten Jahr nur im Notbetrieb weiter!
Besser sieht es 2019/20 bei den Mitteln der Denkmalhilfe aus: Sie wird von 1 auf 1,5 Millionen pro Jahr aufgestockt. Wenn diese Entwicklung anhält, dann werden wir dem Ziel näher kommen, noch mehr der gut vorbereiteten Anträge mit einem landesweiten Volumen von 6,8 Mill. Euro auch entsprechen zu können!
Bereits in den vergangenen Jahren haben wir die Themen Restaurierung des Kunstgutes, Monitoring und Pflege des Bestandes und Konservierung des derzeit ungenutzten Bestandes als wichtige Leitthemen unserer Arbeit markiert. Mit der diesjährigen Spendenaktion (S. 71) und den Fördermitteln (S. 17) des Landes und des Bundes sind wir auf gutem Weg! Die Leerstandskonsferenz, die wir mit anderen Partnern am 10./11. Oktober 2018 im Elektrizitätswerk und Stadtbad von Luckenwalde mitveranstaltet haben, werden wir daher in 2019 mit ihren Ergebnissen als Arbeitsheft publizieren.
Das 2019 anstehende hundertjährige Bauhaus-Jubiläum wird uns Gelegenheit bieten beim nächsten Denkmaltag und weiteren spannenden Terminen, u.a. in der Reihe „Ortsgespräche“, nach dem „status quo“ der Moderne, ihrer Erhaltung und Zukunft zu fragen (Terminvorschau 2019, S. 103). Ein kürzlich von uns bei einer Schülerfirma der Medienschule Babelsberg beauftragter und nun fertiggestellter Film macht schon heute neugierig auf das Bauhaus in Brandenburg und andernorts (S. 76 und https://bldam-brandenburg.de/unterwegs-zum-bauhaus/).

Die Denkmalpflege ist daher nicht Teil eines Problems, sondern Teil der Lösung, und das sind wir gerne - auch in 2019!

Dr. Thomas Drachenberg
Landeskonservator

Denkmalliste und Denkmalförderung

Übersicht über die 2018 eingetragenen oder gelöschten Denkmale und Denkmalbereichssatzungen

Stand 31.12.2018

	KREIS/ kreisfreie Stadt	Eintragungen	Löschungen	Gesamt 31.12.2018	Zum Vergleich 31.12.2017
1	Brandenburg	0	0	699	699
2	Cottbus	0	0	342	340
3	Frankfurt (Oder)	0	0	282	274
4	Potsdam (Stadt/ SPSG)	2	0	1654	1644
5	Barnim	6	0	574	562
6	Dahme-Spreewald	9	1	587	576
7	Elbe-Elster	2	1	725	720
8	Havelland	6	0	540	531
9	Märkisch-Oderland	2	0	818	807
10	Oberhavel	2	0	771	766
11	Oberspreewald-Lausitz	5	0	417	412
12	Oder-Spree	2	0	421	415
13	Ostprignitz-Ruppin	0	0	1346	1344
14	Potsdam-Mittelmark	5	0	1145	1133
15	Prignitz	27	1	1043	1011
16	Spree-Neiße	3	0	599	593
17	Teltow-Fläming	2	0	976	973
18	Uckermark	10	1	887	870
		83	4	13.826	13.669

* Die Satzung zum Schutz des Denkmalbereichs Boitzenburg, veröffentlicht in: Amtsblatt für die Gemeinde Boitzenburger Land, Nr. 13 vom 30.12.2004, wurde von der Gemeinde aufgehoben durch die Satzung der Gemeinde Boitzenburger Land zur Aufhebung der Satzung zum Schutz des Denkmalbereichs Boitzenburg, veröffentlicht in: Amtsblatt für die Gemeinde Boitzenburger Land, 27. Jg., Nr. 10, vom 23.10.2018.

Gesamtzahl der Denkmale zum Vergleich

31.12.2018 13.826
31.12.2017 13.669

Dass sich die Summe der Denkmale im Vergleich zu den Vorjahreszahlen aus Subtraktion der Löschungen und Addition der Neueintragungen nicht korrekt errechnet, hat seinen Grund darin, dass aus inhaltlichen Gründen Denkmalpositionen zusammengefasst oder getrennt wurden.

Denkmalförderung im Land Brandenburg

Seit nun mehr drei Jahren stellt das Land Brandenburg über das Förderprogramm Denkmalhilfe sicher, dass Fördermittel für notwendige Sicherungen und den Substanzerhalt von Baudenkmalen und deren Ausstattung zur Verfügung gestellt werden. Für das Jahr 2018 erhielten die Denkmaleigentümer zur Unterstützung für Instandsetzungs- und Restaurierungsmaßnahmen insgesamt 1.000.000 Euro.

Hierzu zählen u.a. wichtige Fortsetzungsmaßnahmen wie am Schäferhof in Frehne (PR) oder dem Schrotholzhaus in Lieske (OSL). Diese bereits verloren geglaubten Denkmale konnten durch ihre engagierten Eigentümer und die Zuwendung des Landes gerettet und weiter gesichert werden.

Erfreulicherweise wird die Fördersumme für den Doppelhaushalt 2019/20 auf jeweils 1.500.000 Euro erhöht. Eine weitere konstante Steigerung ist jedoch notwendig, um der ebenfalls konstant steigenden Antragssumme gerecht werden zu können. Der tatsächliche, nach den Anträgen ermittelte Bedarf liegt für das Jahr 2019 bei insgesamt 6 Mio. Euro.

Im Bundes- und Landes-Förderprogramm für national bedeutende Denkmale konnten im Jahr 2018 fünf Projekte mit insgesamt 699.000 Euro Landes- und Bundesmittel unterstützt werden, dazu zählen die Wunderblutkirche in Bad Wilsnack (PR), die Kirche St. Nikolai in Jüterbog (TF), die Borsighalle in Eberwalde (BAR), die Friedenskirche in Potsdam (P) sowie das Torhaus Süd auf dem Südwestkirchhof in Stahnsdorf (PM).

Auch wurde die Fortsetzung des Denkmalschutz-Sonderprogramms der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien Ende des Jahres 2018 bestätigt. Somit können in den kommenden Jahren zehn Projekte im Land Brandenburg mit Bundesmitteln in Höhe von 944.000 € gefördert werden. Hierzu zählen die St. Jakobskapelle in Brandenburg an der Havel (BRB), das Gemeindezentrum

1 Der Schäferhof in Frehne vor ...

2 ... und nach der Sanierung. Fotos: Natascha Heid

der Christuskirche in Brandenburg an der Havel (BRB), die Dampflokomotive „Graf Arnim“ in Cottbus (C), die Dorfkirche in Breitenfeld (PR), die Wilhelm-Remler-Orgel der Dorfkirche in Jühnsdorf (TF), die Westkirche in Kirchmöser (BRB), die Mühle in Klein Leppin (PR), die Dorfkirche in Seehausen (UM), die Dorfkirche in Dargersdorf (UM) und die Wasserstation am Lokschuppen in Wittenberge (PR).

Statistische Angaben zu Abbrüchen und Dissensvorgängen im Jahr 2018

Die Abbruchanträge liegen mit elf Fällen im Bereich der vergangenen Jahre, sechs davon sind laufende Verfahren. Die Entwicklung der vergangenen Jahre stellt sich wie folgt dar:

2018	2017	2016	2015	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006
11	7	9	17	19	16	12	21	30	24	33	24	19

2018 gab es 15 Dissensfälle. Auch diese Zahl entspricht dem Niveau der letzten Jahre.

Statistisch lässt sich nachweisen, dass die im BbgDSchG geregelte Benehmensregelung eine wirksames Korrektiv zur Verhinderung von nicht nachvollziehbaren oder politisch motivierten Entscheidungen der kreisfreien Städte und Landkreise darstellt. Angesichts der Vielzahl der Genehmigungsvorgänge zwischen den unteren Denkmalschutzbehörden und der Denkmalfachbehörde sind die Verfahren notwendig und stellen die landesweite Vergleichbarkeit der Entscheidungen sicher. Die Benehmensherstellung ist ein Mittel der landesweiten Qualitätssicherung in der denkmalpflegerischen Arbeit im Land Brandenburg.

Die Vorjahre wiesen folgende Tendenz auf:

2018	2017	2016	2015	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006
15	13	18	16	17	17	18	13	26	16	4	14	15

Erfolge

Der älteste seiner Art

Beispielhafte Instandsetzung des spätmittelalterlichen Speichers in Garsedow, Landkreis Prignitz

Erst als der denkmalgeschütze Vierseithof in Garsedow bei Wittenberge 2014 zu einer Herberge umgebaut werden sollte, kam es zur Entdeckung des wohl ältesten Fachwerkspeichers im Land Brandenburg. Die wissenschaftliche Untersuchung der Hölzer ergab das Jahr 1550 als Bauzeit – das kleine Bauwerk war also zu Zeiten der Reformation entstanden. Der Speicher überstand mit wenigen Veränderungen die Jahrhunderte. In den letzten Jahren musste jedoch eine bedrohliche Verschlechterung des Zustands festgestellt werden. Nach weiteren Untersuchungen durch die Bauforschung konnte ein Sanierungskonzept erarbeitet werden, das als Grundlage für die beispielhafte Wiederherstellung diente. Die Reparatur des Fachwerks erfolgte gemäß der historischen Konstruktion. Die alten Lehmstaken der Gefache wurden erhalten oder werkgetreu ergänzt Fenster und Türe liebevoll aufgearbeitet. Zu guter Letzt erhielt der Speicher seine ursprüngliche Reetdeckung wieder. Mit der finanziellen Unterstützung durch die Denkmalförderung des Landes Brandenburg konnten so die Substanz gerettet und das historische Erscheinungsbild wiedererlangt werden.

5 Desolater Fachwerkknoten vor der Sanierung.
Foto: Andreas Salgo, BLDAM

3 und 4 Der Speicher in Garsedow vor der Sanierung im Jahr 2013 und während der Arbeiten im August 2018. Fotos: Andreas Salgo, BLDAM

Preußens Gloria erwacht in Halbe

Neuseeländer lässt alten Glanz im Kaiserbahnhof erstrahlen, Landkreis Dahme-Spree

Seit 2010 ist der Neuseeländer Peter Macky im Besitz des Kaiserbahnhofs Halbe. In mühevoller und mehrjähriger Kleinstarbeit und in enger Zusammenarbeit mit den Denkmalbehörden erstrahlt seit 2018 der alte Glanz des Kaiserbahnhofs in Halbe erneut.
Nach einer aufwendigen Fassadensanierung und Rekonstruktionen von abgebrochenen Baudetails wie etwa einem kleinen Balkon an der Gartenseite wurden auch im Inneren des 1865 errichteten Bahnhofs spätere Einbauten entfernt und der Urzustand des allein für den Deutschen König und späteren Kaiser errichteten Empfangsgebäudes wieder hergestellt. Unter einer nachträglich eingebauten Zwischendecke verbargen sich beeindruckende Gewölbe mit prachtvollen Wand- und Deckenmalereien, die aufwendig restauriert und in Teilbereichen rekonstruiert wurden.
In Verbindung mit einem derzeit im Bau befindlichen modernen Anbau, der sanitäre Einrichtungen beherbergen wird, soll der Kaiserbahnhof vermutlich ab 2019 als Ort für diverse Veranstaltungen eröffnet werden.

6-8 Der Kaiserbahnhof in neuem Glanz.
9 Unten links Innenaufnahme vor der Sanierung. Foto: Ruth Klawun, BLDAM

Gerettet: 100 Jahre alte Betonbogenbrücke

Neudeck, Landkreis Elbe-Elster

Am 11. Oktober 2018 erfolgte die Verkehrsfreigabe für die denkmalgeschützte Betonbogenbrücke über die Schwarze Elster bei Neubrück im Landkreis Elbe-Elster – ein Ereignis, mit dem ein mehr als 20 Jahre andauerndes Ringen um den Erhalt und die funktionale Sanierung eines für das Land Brandenburg einzigartigen technischen Denkmals der Verkehrsgeschichte letztlich ein glückliches Ende fand.

10 Die Betonbogenbrücke bei Neudeck. Foto: Mattias Baxmann, BLDAM

Bei der Brücke handelt es sich um eine Drei-Segment-Bogen-Brücke klassischer römischer Bauart aus dem Jahr 1904/1905. Die Besonderheit der Brücke besteht darin, dass sie aus unbewehrtem Stampfbeton mit Sandsteinoptik gebaut ist, eine Technologie, die eine funktionale Sanierung zu einer anspruchsvollen bautechnischen Herausforderung macht. Bereits in den 1980er Jahren unter Denkmalschutz gestellt, war die Brücke seit Mitte der 1990er Jahre wegen angeblicher Einsturzgefährdung für den Verkehr gesperrt. Der Verkehr lief über eine eigens gebaute Behelfsbrücke mit dem Ziel, die Denkmalbrücke zu sanieren. Vom zuständigen Landesbetrieb für Straßenwesen wurde dies immer wieder verschoben. Dieser stellte zehn Jahre später einen Abrissantrag und schlug vor, eine neue Brücke zu bauen. Der für den Denkmalschutz verantwortliche Landkreis signalisierte, diesem Antrag stattzugeben. Damit begann ein vom BLDAM initiiertes hartnäckiges und gleichzeitig konstruktives Ringen um den Erhalt dieses besonderen Denkmals. Nachdem mittels einer aufwändigen Belastungsprobe der Nachweis erbracht wurde, dass die Brücke unter heutigen Verkehrsbedingungen im Bestand sanierbar ist, fiel die Entscheidung, sie als kulturgeschichtliches Zeugnis zu erhalten und für den heutigen Verkehr fit zu machen. Das Land Brandenburg hat sich damit gegen einen bundesweiten Trend entschieden, der den Abriss der frühen Betonbrücken zugunsten von Neubaubrücken favorisiert. In der Zeit der Hochindustrialisierung um die Wende zum 20. Jahrhundert baute man Brücken aus den neuen Baustoffen Beton und Eisen. Die bis dahin üblichen Holz- und Steinbrücken gingen weitgehend verloren. Ohne solche Entscheidungen wie im Fall der Neudecker Brücke droht dieses Schicksal auch den frühen Beton- und Eisenbrücken in unserem Land. Damit würde ein unwiederbringlicher Verlust deutscher Ingenieurbaukunst einherhegen.

Rettung der Scheune schreitet weiter voran

Ribbeck, Am Birnbaum, Landkreis Havelland

11 Der südliche Teil der Scheune. Foto: Sarah Wiesner, BLDAM

12 Der nördliche Teil der Scheune. Foto: Sarah Wiesner, BLDAM

Nachdem im Jahr 2017 mit der Unterstützung von Fördermitteln bereits ein nördlicher Dachabschnitt der Scheune im Bestand saniert werden konnte, wurde die Maßnahme im Jahr 2018 weitergeführt: Der südlich hieran anschließende Abschnitt, einschließlich Dachkonstruktion und Deckung wird derzeit saniert. Hinter der Baumaßnahme steht der gemeinnützige Kulturverein Ribbeck e.V., der unter dem Motto „Kultur ins Dorf – Rettet die Scheune“ mit der entstehenden Kulturscheune einen Beitrag zur Belebung des historisch wertvollen Schlossensembles leistet. Die Gutsscheune Ribbeck wurde um 1920 erbaut und nimmt als Bestandteil des Gebäudeensembles um Schloss Ribbeck einen wichtigen Platz ein. Das langgezogene Bauwerk begrenzt das westliche Ende des großen Wirtschaftshofes.
Eine Herausforderung für die zukünftige Weiterführung der Baumaßnahmen bildet die Materialität der Außenwände: Die historische Kalk-Pisé-Konstruktion wird in Lagen gestampft und muss zeitnah in einigen Bereichen neu hergestellt werden.

13 Schäden an der Kalk-Pisé-Mauer. Foto: Sarah Wiesner, BLDAM

Kirchenausstattung kehrt heim

Dorfkirche Schmölln, Landkreis Uckermark

Es hat lange gedauert, bis die Pfarrerin, Frau Milleville, den Weihnachtsgottesdienst vor dem stattlichen Altar von 1624 und die Predigt von der Kanzel aus dem Jahr 1604 abhalten konnte. Die zwischenzeitlich wegen massiver Schäden gesperrte Kirche aus dem 13. Jahrhundert konnte 1998/99 saniert werden, aber die Prinzipalstücke, Altar und Kanzel, beides Hauptwerke der Renaissance, mussten an anderen Orten ausgelagert werden: Der Altar befand sich seit den 1960er Jahren in der Kirche in Gerswalde, bevor er 2017 fachgerecht restauriert wieder an seinem ursprünglichen Standort in Schmölln aufgestellt werden konnte; die Kanzel kehrte erst im Jahr 2018, aus Potsdam, dem Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, wo sie ein zwischenzeitliches Asyl gefunden hatte, an ihren angestammten Ort zurück. Beide Kunstwerke schmücken nun wieder den historisch wertvollen Kirchenraum. Allerdings steht bei der Kanzel die abschließende vollständige Restaurierung noch aus. Auch beim Gestühl und der Orgel ist für die dauerhafte Erhaltung noch weiteres Engagement der Kirchengemeinde von Nöten.

14 In der Dorfkirche von Schmölln.
Fotos: Werner Ziems, BLDAM

50er-Jahre-Kaufhaus vor dem Abriss gerettet

Seelow, Landkreis Märkisch-Oderland

15 Das Kaufhaus in Seelow vor der Sanierung. Foto: Wera Groß, BLDAM

Noch 2014 drohte dem seit 2008 leerstehenden City Kaufhaus in Seelow der Abriss. Am 11.01.2019 wurde nun die Einweihung des sanierten und ausgebauten „alten Kaufhauses“ gefeiert. Das ehemalige City Kaufhaus bestand aus dem stadtbildprägenden Eckbau an der zentralen Kreuzung (jetzt Kreisverkehr) von Küstriner und Ernst-Thälmannstraße und dem bescheidenen Seitentrakt entlang der Ernst-Thälmannstraße. An dieser liegt auch der Haupteingang mit Haupttreppenhaus, der beide Bauteile verbindet.
Historisch und architekturhistorisch wichtig war und ist vor allem der Eckbau des Kaufhauses an der Küstriner Straße, weil er stilistisch zu zwei anderen öffentlichen Gebäuden der 1950er Jahre zählt (Kulturhaus und ehemalige Kinderkrippe), die die Bedeutung Seelows als wichtiges wirtschaftliches und kulturelles Mittelzentrum in der DDR bezeugen.
Das Ergebnis der Sanierung zeigt, dass die Erhaltung eines Denkmals nicht zwangsläufig mit einem Festschreiben des Status Quo gleichzusetzen ist. Nach der genauen Untersuchung des Denkmals konnten die wesentlichen Charakteristika definiert und mit den neuen Anforderungen in Beziehung gesetzt werden. Durch die schrittweise behutsame Planung und dem wiederholten fachlichen Austausch ist es dann gelungen, prägende Teile des Denkmals zu erhalten und gleichzeitig notwendige Veränderungen zeitgemäß und denkmalverträglich zu integrieren und zu gestalten.
Bereits vor der endgültigen Fertigstellung sind alle Gewerbe- und Wohneinheiten vermietet.

16 Das Kaufhaus in Seelow nach der Sanierung. Foto: Wera Groß, BLDAM

17 Das sanierte Treppenhaus des Kaufhauses. Foto: Wera Groß, BLDAM

Vom Schandfleck zum Schmuckkästchen

Senftenberg, Markt 15, Landkreis Oberspreewald-Lausitz

Nach jahrzehntelangem Leerstand und Vernachlässigung ist das Wohnhaus Markt 15 aus dem 17. Jahrhundert in Senftenberg endlich wieder ein Schmuckstück der nördlichen Marktzeile. 2001 wurden erste restauratorische Untersuchungen durchgeführt, doch es kam nicht zur Sanierung. 2009, wiederum im Vorfeld einer geplanten Sanierung, erfolgte eine bauhistorische Dokumentation und wieder folgte nichts.Der Zustand verschlechterte sich weiter aber aufgegeben wurde die Hoffnung auf Rettung nie.
Endlich, 2015/16 fand sich mit Carsten Bartsch endlich der Richtige für das Haus. Dank seiner sensiblen Planung wurden nahezu alle bauhistorisch wichtigen Relikte und restauratorischen Befunde erhalten und in das neue Nutzungskonzept als Gästehaus integriert. Denkmalgerechter Umgang mit den prägenden historischen Teilen des Hauses, gepaart mit kreativem zeitgemäßen Umgang mit den fehlendenTeilen führten zu einem überzeugenden Ergebnis für alle Beteiligten. Nach nur gut einem Jahr aktiver Bauzeit wurde das Gästehaus im Mai 2018 eröffnet.

Das Wohnhaus, erbaut vor 1675, gehört zu den ältesten erhaltenen Profanbauten Senftenbergs, möglicherweise ist es sogar das älteste. Mit Ausnahme der nordöstlich gelegenen spätgotischen Stadtkirche Peter und Paul sowie Schloss und Feste im Südosten sind massive Steingebäude hier erst ab dem 17. Jahrhundert nachweisbar.

18 Die Bebauung am Rand des senftenberger Marktplatzes.
Foto: Dieter Hübener, BLDAM

19 Das sanierte Wohnhaus. Foto: Dieter Hübener, BLDAM

Seine überregionale Bedeutung kommt dem Wohnhaus aufgrund seiner Hausform mit hohem, gewölbtem Erdgeschoss, verhältnismäßig großer Kelleranlage zu Lagerungszwecken, eingezogenem Zwischenboden und Räumlichkeiten im Obergeschoss für Kontor- und gleichzeitige Wohnnutzung zu. Hier lässt sich deutlich der Einfluss der Hallenhausarchitektur aus der Region um Görlitz ablesen. Im Land Brandenburg haben sich von diesem Haustyp nur wenige Exemplare erhalten.

20 Die Marktansicht des Wohnhauses vor der Sanierung im Jahr 2010.
Foto: Uta Schaubs, BLDAM

Zeugnis der Obstbaumzüchter geradegerückt

Der Schornstein in Werder, Werderwiesen, Landkreis Potsdam-Mittelmark

An der Straße Werderwiesen auf der Insel Werder steht als Solitär einer der beiden letzten Werderaner Schornsteine. Diese um 1910 errichtete Landmarke ist ein Zeugnis des regionaltypischen Obstanbaus und des hierauf begründeten, besonders in der Kaiserzeit florierenden, verarbeitenden Gewerbes. Prägend für die Silhouette der Inselstadt gab die in den letzten Jahren fortschreitende Schiefstellung des Schornsteins Anlass zur Sorge. Die Stadt als Eigentümerin stellte sich daher – mit finanzieller Unterstützung des Landkreises – der Herausforderung einer umfassenden Sanierung: Die obersten Meter des Schornsteins mussten heruntergenommen und mit dem richtigen Mörtelrezept und unter Verwendung neuer Steine wieder neu aufgemauert werden. Das technische Denkmal präsentiert sich nun wieder gerade aufgerichtet und ist zudem gut durchlüftet und von oben vor eindringender Feuchtigkeit geschützt. So kann ein prägendes Zeichen der Werderaner Stadtgeschichte nun weiterhin noch viele Baumblütenfeste überdauern.

21 Der Schornstein nach der Fertigstellung. Foto: Sarah Wiesner, BLDAM

22 Schornsteinziegel nach dem Rückbau. Foto: Sarah Wiesner, BLDAM

Frühgotischer Saalbau bestätigt

Die Stadtpfarkirche St. Marien in Wriezen, Landkreis Märkisch-Oderland

Während der laufenden Neueindeckung der schwer kriegsbeschädigten Kirche in Wriezen fanden archäologisch begleitete Bodeneingriffe statt. Dabei bestätigte sich eine bisherige Theorie zum Vorgängerbau: Die entdeckten Fundamente bildeten zusammen mit dem Feldsteingiebel im Westen – der erst seit der Zerstörung in der Westwand sichtbar ist – und Mauerabschnitten aus Feldstein im Osten einen Saalbau mit langem Chor. An der Nordseite des Chors befand sich von Anfang an ein wohl zweigeschossiger Bauteil – wahrscheinlich die Sakristei. Die fachgerecht ausgegrabenen und dokumentierten Strukturen werden von Archäologen und Bauforschern gemeinsam begutachtet, ausgewertet und interpretiert, denn was im Boden vorhanden ist, muss mit den im noch stehenden Mauerwerk enthaltenen Resten des frühestens Baus richtig in Beziehung gesetzt werden. Die mit Spannung erwarteten Einblicke in den Boden der südlichen Gebäudehälfte lassen auf ebenso gut erhaltene Baureste hoffen, die das bislang unklare Bild von der Kirche des 13. Jahrhunderts komplettieren werden.

23 Nordansicht der Stadtpfarrkirche Wriezen
Foto: Andrea Sonnleitner, BLDAM

24 Blick vom ursprünglichen Chor in den Nordanbau
Foto: Andrea Sonnleitner, BLDAM

Eckdaten zur Kirche:
Erhaltene Ruine einer um 1500 zur dreischiffigen Backsteinhalle mit beachtlichem Bauschmuck ausgebauten kleineren Kirche des 13. Jahrhunderts mit einem kurzen und niedrigeren Chorschluss des 15. Jahrhunderts. Etwas früher als das Chorpolygon entstand die Südkapelle und wurde der Nordanbau erneuert. Am Mauerwerk ablesbare Pläne zu einem großzügigen Chorneubau wurden möglicherweise bedingt durch die in Brandenburg 1539 eingeführte Reformation aufgegeben und stattdessen Anfang des 17. Jahrhunderts der Kirchenbau mit einem bemerkenswert hohen Dach abgeschlossen.
Die Südkapelle und das Südschiff wurden 1950/51 zu einer Notkirche mit Gemeinderäumen ausgebaut.
Seit um 2010 läuft die leider nicht in vollem Umfang bauhistorisch begleitete Instandsetzung von Mauerwerk und 2014 wurde das Chorpolygon neu bedacht.

25 Blick vom ursprünglichen Chor nach Nordwesten
Foto: Andrea Sonnleitner, BLDAM

Bedrohungen und Verluste

Denkmalbereichssatzung wird aufgehoben

Boitzenburg, Landkreis Uckermark

26 Boitzenburg nach Matthias Merian (um 1650)

Im Herbst 2018 fasste Boitzenburgs Gemeindevertretung den Beschluss, die 2004 einstimmig verabschiedete Denkmalbereichssatzung aufzuheben. Vorab öffentlich diskutiert oder wenigstens den Einwohnern zur Kenntnis gebracht wurde dieser Schritt nicht. Das BLDAM hatte bereits im Juli seine Einwände in einer fachlichen Stellungnahme geäußert. Darin wurde der Gemeinde u. a. verdeutlicht, dass sie künftig kein Instrument mehr besäße, mit dem sich die private Bautätigkeit im Ortskern zu Gunsten des historischen Erscheinungsbildes steuern lässt.
Der jüngst gefällte Aufhebungsbeschluss bereitet dem BLDAM erhebliche Sorgen – sowohl im Hinblick auf die Erlebbarkeit der im Ort überkommenen hochrangigen Einzeldenkmale als auch in Bezug auf die umfangreich bewahrten städtebaulichen Elemente und Strukturen. Immerhin kommt dem früheren Marktflecken ein regional- und landesgeschichtlich besonderer Stellenwert zu, denn jahrhundertelang befand sich hier der Stammsitz der bedeutenden Adelsfamilie von Arnim.

27 und 28 Beispiele denkmalgeschützer Objekte in Boitzenburg. Fotos: BLDAM

Abriss im Gange

Das „Eberswalder Wassertor“, Landkreis Barnim

29 Das Eberswalder Wassertor. Foto: Matthias Baxmann, BLDAM

Gegenwärtig wird der Abriss eines der letzten historischen Wassertore der Havel- Oder- Wasserstraße (Oder-Havel-Kanal) vorbereitet. Das bereits seit langem nicht mehr in Betrieb befindliche Wassertor bei Eberswalde steht seit 2011 unter Denkmalschutz. Durch den Anprall eines Schubschiffes und den daraus folgenden Deformierungen der Konstruktion sowie jahrelang unterlassenem Bauunterhalt ist es in seiner Standsicherheit gefährdet. Das Wassertor war 1961 als Stahlfachwerkkonstruktion erbaut worden und ersetzte die im Zweiten Weltkrieg zerstörte Wassertorbrücke. Die Wassertore des Oder-Havel-Kanals entstanden aus Sicherheitsgründen, sie sollten im Falle eines Dammbruchs den Kanalquerschnitt zur Verhinderung von Umlandkatastrophen schnell abgesperren. Das ist vor allem an den Kanalabschnitten wichtig, wo der Kanalwasserspiegel über dem umgebenden Geländeniveau liegt. In der über einhundertjährigen Kanalgeschichte ist noch kein solcher Havariefall eingetreten. Eine Ablassvorrichtung zur Ableitung des Wassers ermöglichte die vollständige Trockenlegung des Kanalabschnitts. Diese planmäßigen Teiltrockenlegungen sind für allgemeine Wartungsarbeiten relevant.

Beim Bau des Oder-Havel-Kanals (1906 bis 1914) entstanden drei Wassertore als Straßenbrücken. Am Ende des Zweiten Weltkrieges wurden die architektonisch aufwändigen Wassertorbrücken gesprengt. Nach dem Krieg erfolgte der Wiederaufbau der Sicherheitstore als von den Brückenneubauten getrennte Wassertorbauwerke. Das Eberswalder Wassertor zeugt gemeinsam mit dem Ragöser Damm (Einzeldenkmal), der Schleusentreppe (Einzeldenkmal) und dem Schiffshebewerk Niederfinow (Einzeldenkmal) von den

technisch und baulich aufwändigen wasserbaulichen Anlagen im östlichen Abschnitt des Oder-Havel-Kanals.
Vom Eberswalder Wassertor bleiben lediglich seine Widerlager und eine aufwändige denkmalfachliche Dokumentation. Eine vergleichbare Anlage findet sich an der Havel-Oder-Wasserstraße nur noch oberhalb der Kanalbrücke des historischen Schiffshebewerks in Niederfinow.

30 Das Eberswalder Wassertor. Foto: Matthias Baxmann, BLDAM

Kanzelaltar wartet auf seine „Auferstehung“

Dorfkirche Groß Woltersdorf, Landkreis Prignitz

31 Innenraum der Kirche Groß Woltersdorf. Foto: Werner Ziems, BLDAM

Dach und Wände der Kirche sind notdürftig saniert, der nur provisorisch hergerichtete Innenraum wird durch die Kirchengemeinde zum Gottesdienst genutzt. Von der Pracht und Schönheit des historischen Innenraums mit dem großen barocken Kanzelaltar zeugen aber nur noch historische Aufnahmen. Als Schöpfer des prächtigen Kanzelaltars kann Heinrich Joachim Schultz aus Havelberg ausgemacht werden, 1712 schuf er ihn für die neu errichtete Kirche. Dem Künstler können eine Reihe von weiteren, heute noch erhaltenen Werken - Altäre, Kanzeln und Taufenegel - zugeschrieben werden, der Kanzelaltar aus Groß Woltersdorf gehört aber zu den prächtigsten.
Seit langem ist das einstige Prunkstück der Kirche in seine Einzelteile zerlegt eingelagert und wartet auf seine „Auferstehung“.

Gefährdung durch Großevents

Atombunker Harnekop, Landkreis Märkisch-Oderland

32 Der Bunker bei Harnekop. Foto: Matthias Baxmann, BLDAM

Ein komplizierter, die Denkmalsubstanz gefährdender Rechtsstreit um Nutzungsrechte bedroht derzeit die Anlage des Atombunkers Harnekop, der in seiner gegenständlichen Überlieferung einzigartig ist. Bisher hat sich als Verfügungsberechtigter ein „Verein für Erinnerung und Bewahrung von Zeitgeschichte e.V.“ um den substantiellen Erhalt und die museale Nutzung des Denkmals gekümmert und sich verdient gemacht. Seit dem Jahr 2017 gibt es Bestrebungen eines weiteren Pächters, der „Verein Natur & Kultur Freunde“, das Denkmalareal zum Veranstaltungsort für Großevents zu nutzen, was sich nach bereits mehreren Musikfestivals auf dem Bunkergelände als nicht denkmalverträglich erwiesen hat. Auf dem weitläufigen Gelände befinden sich neben den unterirdischen Bunkern noch eine Vielzahl baulicher und technischer Anlagen. Von diesen geht einerseits eine große Gefahr für Partygäste aus. Andererseits sind bereits erhebliche Schäden durch die Festival-Nutzung entstanden. So wurden z.B. durch Erdarbeiten Teile der Erd-Antennenanlage zerstört. Infolge der brandschutztechnischen Auflagen wurden Wasserbecken angelegt, die zu Wassereintrag in der Zerschellschicht führten.

Der sogenannte „Atombunker“ in Harnekop bei Strausberg ist ein aufwändiges Schutzbauwerk des Ministeriums für nationale Verteidigung der DDR und eines der wichtigsten historischen Zeugnisse des Kalten Krieges. In einem möglichen militärischen Konflikt zwischen den beiden Militärkoalitionen NATO und Warschauer Pakt war hier die Hauptführungsstelle des Verteidigungsministers vorgesehen. Dafür wurde die Anlage nach ihrer Fertigstellung in ständiger Bereitschaft gehalten. Die im Jahr 2001 unter Denkmalschutz gestellte Bunkeranlage wurde von 1971 bis 1976 als Schutzbauwerk (SBW 16/102) der Schutzklasse A gebaut, die höchste realisierte Bunker-Schutzklasse der DDR. Noch in den 1980er Jahren wurde die technische Ausstattung nach dem neusten Stand der Technik modernisiert.

Es handelt sich um ein dreigeschossiges Bauwerk in offener Bauweise mit einer Ausdehnung von ca. 63 × 40 m. Mit über 7500 m² Fläche gehört er zu den größten Bunkern auf dem Gebiet der ehemaligen DDR. Schutzbauwerke dieser Art waren so konstruiert, dass selbst bei Kern- und Chemiewaffeneinsatz mehrere hundert Menschen für ca. drei bis vier Wochen Schutz in ihnen hätten finden können. Die auf Autarkie ausgelegte technische

33 Blick in den Bunker. Foto: Matthias Baxmann, BLDAM

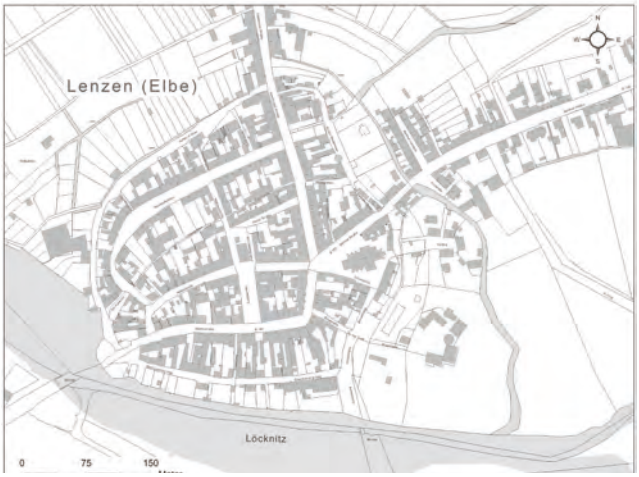
Ausstattung umfasste eine Energieversorgungsanlage, die bei Ausfall des Landesnetzes mit Hilfe von vier Schiffsdiesel-Aggregaten (je ca. 570 PS) die Stromversorgung garantierte, spezielle Lüftungs- und Filtersysteme zur Frischluftversorgung (auch bei kontaminierter Außenluft) inklusive Großklimaanlage, ein Schleusensystem zur Aufnahme, Entgiftung und Entaktivierung kontaminierter Personen und Gegenstände, eine interne Wasserver- und -entsorgungsanlage mit Tiefbrunnen, Lebensmittellager, Küche, Sanitär- und Schlafräume sowie Einrichtungen zur medizinischen Versorgung.
Neben dem Kernbereich des Bunkers gehören zum Denkmal ein Stabsgebäude, Tarnaufbauten, ein Wegesystem und das Wachgebäude. Darüber hinaus plant das BLDAM den Denkmalumfang um im Gelände platzierte Artefakte und Anlagen zu erweitern (u. a. seltene Druckwellen- und Gammastrahlensensoren des System DAU mit ihren Tarnhauben, diverse Antennenanlagen, unterirdische Schieberkammern für die Steuerung der Wasserver- und Entsorgung, unterirdische Druckminderungsschächte, Reste der Satellitenfunkanlage etc.).

Der bedrohte historische Stadtkern

Lenzen, Landkreis Prignitz

„Ist erst einmal ein Teil des schützenden Daches eingebrochen, bricht bald auch der erste Tragbalken und schüttet den Dachboden ins Erdgeschoß. Wenn dann ein im Inneren wachsender Baum den Rest des Daches abhebt, findet die Mauer keinen Halt mehr, oder Halt nur noch in dem ansteigenden eigenen Schutt, aus dem man sie später ausgraben wird.“ Was der Historiker Arnold Esch zur Entstehung antiker Ruinenlandschaften schreibt, lässt sich aktuell im historischen Stadtkern von Lenzen beobachten. Die Stadt hatte in den vergangenen Jahren in der Sanierung zwar viel erreicht. Dennoch ist in den letzten Jahren eine erhebliche Verschlechterung des Zustands bei 57 Gebäuden in der Altstadt, davon 18 Denkmalen, zu verzeichnen. Es handelt sich ausschließlich um privates Eigentum, das aus einer Vielzahl von Gründen verfällt. In naher Zukunft wird der Status der Altstadt als städtebauliches Sanierungsgebiet aufgehoben, der Sanierungsbedarf wird jedoch auch darüber hinaus noch bestehen bleiben. Weitere Strategien für die Rettung des bedrohten Erbes wären eine erhöhte Förderung solider Sicherungsmaßnahmen, die Unterstützung der Kommune bei der Aufstellung von Pflegeplänen und die Gründung einer öffentlichen Trägergesellschaft.

34 Lenzen, Neustadtstraße 9, Juli 2018. Foto: Untere Denkmalschutzbehörde Landkreis Prignitz



35 Die Altstadt von Lenzen. Automatisierte Liegenschaftskarte, Stand 2012. BLDAM / LGB

Sächsischer Glanz verblasst

Verfall des sächsischen Gutshofes Martinskirchen, Landkreis Elbe-Elster

36 Mittelbau des Wirtschaftsgebäudes. Foto: Thomas Krause, BLDAM

37 Fachwerkgebäude. Foto: Thomas Krause, BLDAM

Schon von weitem erblickt man das hohe Mansarddach des Schlosses Martinskirchen, das 1741-1756 direkt an einem Altarm der Elbe, südlich der Ortslage errichtet wurde. Es gilt als eines der ambitioniertesten sächsisch geprägten Schlossanlagen. Schon vorher befand sich hier ein Wirtschaftshof, der in Teilen in die Gebäude der neuen Hofanlage integriert wurde.

Durch jahrzehntelangen Leerstand und fehlende Bauunterhaltung des sogenannten sächsischen Gutshofes ist es zu einem dramatischen Verfall gekommen. Der dreiflügeligen Schlossanlage steht axial zum Ehrenhof ein Wirtschaftsgebäude mit markantem Mittelbau gegenüber. An diesem schließen sich beidseitig langgestreckte Stallanlagen an, die in Verbindung mit dem Schloss den eigentlichen Gutshof begrenzen.

Während die Außenhülle des Schlosses gesichert wurde, sind vom westlichen Stallgebäude nur noch die Grundmauern des Erdgeschosses erhalten. Der Mittelbau ist von klaffenden Rissen durchzogen und wird nur durch provisorische Sicherungsanker gehalten. Das Notdach des Mittelbaus weist diverse Fehlstellen und Schäden auf, sodass es erneut zu einer erheblichen Schädigung kommt. Ein erster schmerzhafter Verlust musste mit einer Abrissgenehmigung eines um 1800 errichteten Fachwerkhauses in Kauf genommen werden, da eine Sanierung den vollständigen Verlust der geschützten Denkmalsubstanz zur Folge gehabt hätte.

Metalldiebe schänden Friedhöfe

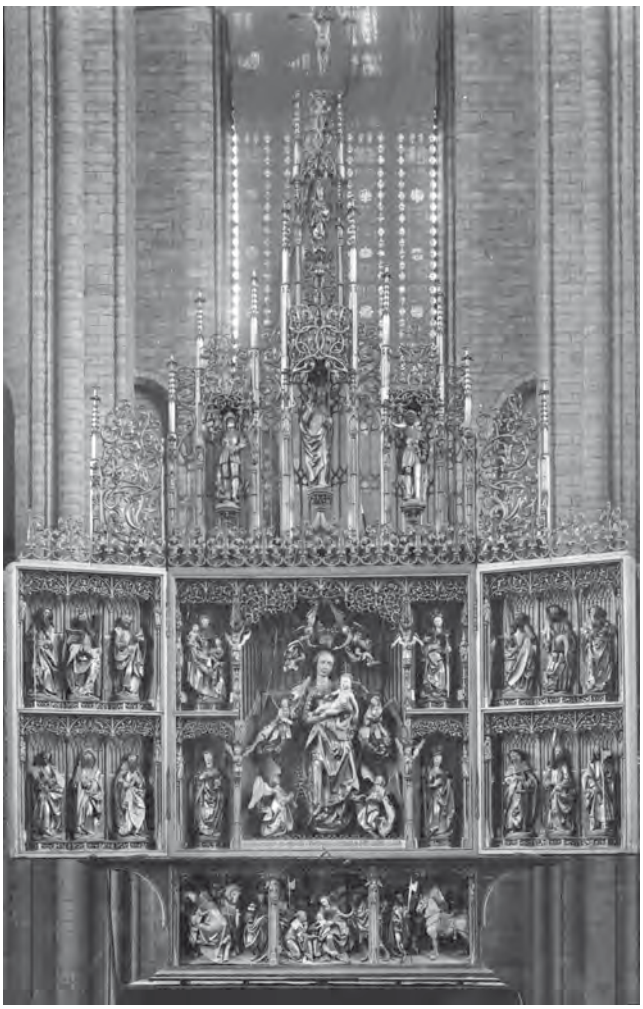
Der Waldfriedhof an der Wilsnacker Chaussee in Perleberg, Landkreis Prignitz

Südlich des Perleberger Stadtkerns erstreckt sich auf circa zehn Hektar der 1894 eingeweihte Waldfriedhof. Auf dem Friedhof haben sich zahlreiche historische Grabstätten erhalten. Mit ihren individuellen und anspruchsvollen Gestaltungen veranschaulichen sie das Repräsentationsbedürfnis einer gehobenen bürgerlichen Gesellschaftsschicht aus Handwerkern, Unternehmern, Beamten und Militärs, die das gesellschaftliche Leben Perlebergs geprägt hat. Darüber hinaus sind sie qualitätsvolle Zeugnisse der Friedhofskultur und Grabmalkunst der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Perleberg. Zu ihnen gehörte auch die Grabstätte der Familie Caemmerer. Sie wies eine Frauenfigur aus Bronze auf, die vom angesehenen Bildhauer Hans Dammann stammte. 2007 ging diese Figur durch Diebstahl verloren. In den letzten Jahren wurden auf dem Friedhof auch zahlreiche schmiedeeiserne Grabeinfriedungen entwendet, die das Bild des Friedhofs geprägt hatten. Weitere Verluste sind zu befürchten. So wurde erst kürzlich das Bronzerelief eines Grabmals auf dem Friedhof des Dorfes Netzow (Landkreis Prignitz) gestohlen.

38 und 39 Das Grab im Ursprungzustand und nach dem Diebstahl der Figur.
Fotos: Matthias Metzler, BLDAM

Gestohlen, verschollen oder verkauft – Gefährdung von Kirchenausstattung

Prenzlau, Marienkirche, Landkreis Uckermark



40 Der Altar der Prenzlauer Marienkirche vor 1945, Foto: BLDAM

Vielerorts besitzen Kirchen eine reiche Ausstattung. Doch nicht nur liturgische Gegenstände aus Gold und Edelsteine sind von Diebstahl und Hehlerei bedroht – und daher ohnehin meist gut unter Verschluss. Auch Kunstwerke aus Holz, wie Teile von Schnitzaltären, die als Prinzipalstücke zum festen Inventar der Kirchenausstattung gehören, sind Absatzware im illegalen Kunsthandel.

Ein erst kürzlich in der Presse aufgegriffener Fall von 1961 über illegal verkaufte Schnitzfiguren des 16. Jahrhunderts aus Gröden, Elbe-Elster („Die Fahndung: Berliner Historiker will wertvolle Schnitzfiguren finden“, Berliner Zeitung, 20.01.2019), ist für das BLDAM Anlass, auf einen weiteren Fall hinzuweisen, der ebenfalls noch ungeklärt ist:

Aus der Sakristei der Nikolaikirche im uckermärkischen Prenzlau wurden 1991 fast alle Schnitzfiguren eines wertvollen, 1512 für die Marienkirche gefertigten Altarretabels entwendet. Nach einer abstrusen Irrfahrt durchs Rheinland (nachzulesen auf: https://www.altekirchen.de/ok-artikel/2016_8-10.pdf, erschienen in „Offene Kirchen 2016“ des Förderkreises Alte Kirchen) sind bis heute immer noch zwei Apostelfiguren sowie mehrere Kleinteile verschwunden. Eine ausführliche Dokumentation des Altares bietet unser Arbeitsheft Nr. 28 von 2013.

Solche Fälle machen auch deutlich, dass eine verlässliche Inventarisation und Erforschung von Kirchenausstattung den ersten und wichtigsten Schritt gegen Diebstahl und Hehlerei darstellt. Hierzu gibt es seit einigen Jahren eine Kunstdatenbank, die die Evangelische Kirche Berlin Brandenburg Schlesische Oberlausitz zusammen mit dem BLDAM bearbeitet, die aber nur nutzbar ist, wenn auch das entsprechende Fachpersonal vorhanden ist.

Was ist zu tun, um das wertvolle Diebesgut wieder an seinen ursprünglichen Bestimmungsort zurückzuführen, wenn die Polizei wegen Verjährung nicht mehr ermittelt?
Um bei der Spurensuche nach gestohlenen Kunstgegenständen Unterstützung zu bekommen, kann sich eine Registrierung in einer Datenbank wie dem Art-Loss-Register lohnen, das international mit Kunsthändlern, Auktionshäusern und Versicherungen vernetzt ist. Zumindest aber kann der rechtmäßige Eigentümer – also die Kirchengemeinde, die im Falle von Gröden auch aktiv wurde - das illegale Geschäft mit seiner Kunst so erheblich erschweren, da diese dann auf dem Markt als vermisst bekannt ist.

41 Jakobus d. Ä. – heute in unbekanntem Privatbesitz
Foto: Marc Peetz, LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland

42 Die vermisste Figur des Simon Petrus.
Foto: BLDAM

Altes Gutshaus weitgehend zerstört

Reckahn, Landkreis Potsdam-Mittelmark

43 Fehlender Witterungsschutz für die Denkmalsubstanz
Foto: Sarah Wiesner, BLDAM

44 Vollständige Entkernung bis auf die Außenmauern
Foto: Sarah Wiesner, BLDAM

45 Trotz Beauflagung fehlender Schutz historischer-Wände
Foto: Sarah Wiesner, BLDAM

Die 2017 begonnene Sanierung des Alten Gutshauses Reckahn von 1605 durch die Stiftung „Der Kinderfreund“ bot grundsätzlich einen Anlass zur Freude, da das Gebäude direkt neben Schloss Reckahn seit Jahrzehnten ohne Nutzung war und sich dessen Zustand fortschreitend verschlechterte. Den Denkmalbehörden ist jedoch durch anhaltendes und letztlich erfolgloses Ringen um die rechtlich geschützte Substanz das Lachen vergangen. Die Umnutzung des Herrenhauses zu einem Seminar- und Gästehaus unter Beachtung brandschutztechnischer und bauordnungsrechtlicher Anforderungen bedeutete von Grund auf erhebliche Eingriffe in die Substanz. Problematisch waren jedoch zudem die von Beginn an nicht denkmalfreundliche Planung sowie eine ungenügende Bauleitung. Während der Sanierung wurde Denkmalsubstanz unzureichend bis gar nicht vor Witterung und Baustellengefahren geschützt. Es folgte im Bauprozess ein zähes Ringen um kleinste Zugeständnisse, was eine möglichst engmaschige Betreuung seitens der Denkmalbehörden erforderlich machte. Dennoch sind von der Originalsubstanz des Gutshauses stellenweise nur noch die Grundmauern übrig geblieben. Trotz hohem Engagement vieler Beteiligter muss das Ergebnis der Sanierung aus denkmalfachlicher Sicht leider als großer Verlust von Denkmalsubstanz bezeichnet werden.

Holzzerstörer im Kirchengestühl

Dorfkirche Rosenwinkel, Prignitz

Das historische Kirchengestühl der Dorfkirche Rosenwinkel ist von einem Pilz bedroht. Der „gemeine Hausschwamm“, ein holzzerstörender Pilz, bedroht nicht selten Dächer, Fachwerkwände und hölzerne Einbauten von Kirchen. Während Dächer und Wände notwendigerweise saniert werden müssen, besteht für die hölzernen Einbauten oft die Gefahr, dass ihre Instandsetzung hinausgeschoben wird oder ganz unterbleibt. Dies ist vor allem dann ein Problem, wenn diese Einbauten nicht unbedingt für den Gottesdienst der Gemeinde gebraucht werden, wie es leider oft bei Kirchengestühlen der Fall ist: Die Anzahl der Gemeindemitglieder ist längst nicht mehr so groß, so dass man mit weniger Plätzen auskommt; zu dem wird das historische Gestühl oft als sperrig und unbequem empfunden, das einer modernen Nutzung entgegen zustehen scheint. Nachdem die Schwammsanierung von Dach und Fachwerkwänden der Kirche in Rosenwinkel in diesem Jahr erfolgreich abgeschlossen werden konnte, gilt es nun, die Kirchengemeinde auch bei der Sanierung des Gestühls durch fachliche Beratung vor Ort zu unterstützen. Alle Beteiligten, die Kirchengemeinde, der örtliche Förderverein und die Denkmalpflegebehörden, sind sich der Problematik bewusst, es bedarf aber noch weiterer großer Anstrengungen, den Innenraum der Kirche mit seiner historischen Ausstattung, einschließlich dem Gestühl, wieder herzustellen.

46 und 47Der Innenraum der Dorfkirche in Rosenwinkel und die Wirkung der Holzzerstörer
Fotos: Werner Ziems, BLDAM

Entdeckung und Verlust

Ein Wohnhaus des Architekten Heinrich Otto Vogel, Senftenberg, Landkreis Oberspreewald-Lausitz

48 Senftenberg, Joachim-Gottschalk-Straße 12a, Vorderansicht.
Foto: Dieter Hübener, BLDAM

In der Tiefe des 1909/10 mit einer stattlichen Kaufmannsvilla bebauten Grundstücks Wiesenstraße 12, heute Joachim-Gottschalk-Straße, ließ die Witwe Marie Voigt im Frühjahr 1935 ein Wohnhaus für eine Familie mit zwei Kindern errichten. Heinrich Otto Vogel, 1918-30 Mitarbeiter der Ilse-Bergbau AG und 1930-35 freier Architekt in Senftenberg, entwarf einen als Grenzbebauung aufgeführten Putzbau von zwei Geschossen mit steilem Satteldach. Eine 1993 veröffentlichte Dissertation zum Wirken Vogels listet 390 Objekte auf, darunter zahlreiche, heute denkmalgeschützte Bauten. In der Senftenberger Region gehören dazu u. a. die Waldschule Lauchhammer, die Volksschule Sedlitz, die evangelische und katholische Kirche in Hörlitz sowie Wohnhäuser in Großräschen und Senftenberg. Das Wohnhaus Wiesenstraße bzw. Joachim-Gottschalk-Straße 12a war im Werkverzeichnis der Dissertation nicht enthalten, insofern handelte es sich in der Tat um eine Entdeckung. Bedauerlicherweise scheiterten alle fachbehördlichen Bemühungen, den Eigentümern den insbesondere architekturgeschichtlichen Wert des nahezu unverändert erhaltenen Hauses zu vermitteln: Die Eigentümer ignorierten den im August festgestellten Denkmalwert und ließen das Haus im September 2018 abbrechen. Dies stellt laut Brandenburgischem Denkmalschutzgesetz eine Ordnungswidrigkeit dar, die mit bis zu 500.000 Euro geahnde werden kann (Brbg. DSchG § 26, Abs. 1, Satz 3 und 4).

49 Senftenberg, Joachim-Gottschalk-Straße 12a.
Stadtarchiv Senftenberg, Bauakte von 1935

Gefahren für den Schlosspark

Schlosspark Steinhöfel, Landkreis Oder-Spree

Im Jahr 2004 wurde im Schlosspark in Steinhöfel, Landkreis Oder-Spree, der Abschluss umfangreicher Restaurierungsarbeiten im Beisein der Landesregierung gefeiert, die Projektkosten betrugen über 2 Millionen Euro. Trotz großer Anstrengungen seitens der Gemeinde und der Brandenburgischen Schlösser GmbH zur Pflege des Kernbereiches dieses hochwertigen Gartenkunstwerks gelingt es immer weniger, die auch zum Denkmalensemble gehörende gestaltete Feld- und Waldflur mit ihren feinsinnig in die Gartenlandschaft eingebundenen Spazierwegen zu erhalten. Zunehmende Umweltschäden, wie die Stürme im Jahr 2017, die große Trockenheit im Sommer 2018 und der Befall mit zerstörerischen Schadtieren, wie Borkenkäfer und Biber, setzen dem Denkmalbestand schwer zu. Hinzu kommt, dass durch den Personalabbau im Landesdenkmalamt eine fachgerechte Beratung vor Ort kaum mehr möglich ist und die Organisation der traditionellen Arbeitseinsätze der örtlichen Bevölkerung zur Instandsetzung des Parks entfällt. In der Folge beginnt das gerade erst geweckte Interesse an der historischen Gartenkultur in der Bevölkerung wieder zu schwinden – und dies ist vielleicht der schlimmste Schaden!

50 Umgestürzte Bäume blockieren den noch vor fünf Jahren beliebten Spazierweg im südlichen Schlosspark von Steinhöfel.
Foto: Torsten Volkmann, BLDAM

51 Austrocknender Parkteich mit Bodenaushub aus den Biberburgen im angrenzenden Ufer. Foto: Torsten Volkmann, BLDAM

Vom Braunkohlebagger verschont, durch Leerstand demnächst verloren?

Dorfkirche Steinitz, Landkreis Spree-Neiße

52 Dorfkirche Steinitz, Aufnahme von Südosten im Jahr 2008. Foto: Udo Drott

53 Die Empore der Dorfkirche Steinitz im Jahr 2018.
Foto: Dorothee Schmidt-Breitung

Die Kirche Steinitz geht auf das 15. Jahrhundert zurück und besitzt neben ihrer baulichen Substanz und Ausstrahlung einen besonderen kulturhistorischen Wert: sie wurde in den 1980er Jahren wegen der vorgesehenen Ausdehnung des Braunkohle-Tagebaus aufgegeben und blieb in relativ unverändertem Zustand erhalten. Aufgrund der Verluste vergleichbarer Kirchen in der Lausitz ist sie eines der wenigen, seit dem 19. Jahrhundert fast unverändert erhaltenen Zeugnisse der regionalen und überregionalen Entwicklung vom Mittelalter beginnend bis in die Gegenwart. Sie birgt eine reiche überregional bedeutende Bausubstanz des 15. und eine Ausstattung des 16. bis 19. Jahrhunderts, sowie eine reiche Renaissanceausmalung im Chor und in Wandbereichen und eine Emporenausstattung des 18. Jahrhunderts. Die Kirche ist zugleich eine Erinnerung an eine durch den Braunkohleabbau teilweise verloren gegangene Kulturlandschaft. Eine ausführliche Untersuchung wurde als praktisches Forschungsseminar an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg durchgeführt. Der Bau ist nun nicht mehr durch den Tagebaubagger, wohl aber durch den langen Leerstand akut gefährdet - eine rasche Sicherung und Wiederherstellung der Begehbarkeit würde jedoch den Erhalt der wertvollen Baukonstruktion und Ausstattung ermöglichen. Die erforderlichen Maßnahmen umfassen eine Sicherung der Gebäudesubstanz sowie eine Notsicherung an Einbauten und Ausstattung.

Die Nerven liegen blank

Landesirrenanstalt in Teupitz, Landkreis Teltow-Fläming

Auf der Teupitzer Höhe ragt als Landmarke weithin sichtbar aus einem Dickicht von verwilderten Bäumen und Sträuchern die Reste des Wasserturms des Maschinengebäudes heraus. Nach näherer Betrachtung erscheinen weitere Gebäude zwischen dem Strauchwerk, die durch herabfallende Trümmer, abgebrannte Dächer und eingestürzte Giebel gezeichnet sind und lassen nur noch von der einstigen Pracht des 1905-1908 errichteten Klinikgeländes der Nervenheilanstalt in Teupitz erahnen. Die Jahrzehntelange Vernachlässigung der Gebäude, Vandalismus und Überwucherungen mit Vegetation geben ein erschreckendes Bild der denkmalgeschützten Anlage ab.
Hier ist dringender Handlungsbedarf durch Sicherungsmaßnahmen gefordert, um die letzten Fragmente der Klinikanlage zu retten. Insbesondere müssen die Dächer geschlossen werden, um einen irreversiblen Ausfall der Anlage zu verhindern.
Das Land Brandenburg als Eigentümer der Anlage sollte hier mit Vorbildwirkung für einen denkmalgerechten Umgang agieren. Leider ist das hier nicht der Fall.

53 Aufnahme- und Überwachungshaus. Foto: Thomas Krause, BLDAM

54 Maschinengebäude mit Wasserturm. Foto: Thomas Krause, BLDAM

Entdeckungen

Bauaufgabe Schule – vor über 100 Jahren mustergültig gelöst

Volksschule Bad Wilsnack, Landkreis Prignitz

Mit der Einweihung der 1910-11 nach Plänen von Kreisbaumeister Titz errichteten neuen Volksschule endete die räumlich unzureichende Schulsituation in Bad Wilsnack. Das stattliche Gebäude verdeutlicht den hohen Stellenwert, den Bildung damals genoss. Selbst Kleinstädte erhielten regelrechte „Schulpaläste“. Der 2018 in die Denkmalliste eingetragene Bau zeigt Formen des Historismus und der Reformarchitektur der beginnenden Moderne. Er gehört zu den neuen Wahrzeichen der im Mittelalter als internationales Wallfahrtsziel bekannten Stadt, die im 20. Jahrhundert als Kurort neues Selbstbewusstsein gewann.
Neben geräumigen, gut belichteten und belüfteten Klassenräumen wurde auf Freiflächen für Pausen und Sport Wert gelegt. Der Schulbau besitzt ein beeindruckendes Treppenhaus, eine integrierte Turnhalle und einen Uhrturm. Ungewöhnlich sind die bullaugenartigen Sichtöffnungen in den Fluren, die es dem Hausmeister ermöglichten, durch den Blick auf ein Thermometer im Klassenraum die Temperatur zu kontrollieren.
Nach Aufgabe der Schulnutzung erwarb die Firma Cleo Schreibgeräte GmbH das Gebäude. Es wird unter Bewahrung zahlreicher originaler Ausstattungsdetails für Vertrieb und Werksverkauf genutzt.

55 Die Volksschule in der Jahnstraße in Bad Wilsnack.
Foto: Marcus Cante, BLDAM

Unterricht im Doppelstubenhaus

Küster- und Schulhaus in Burg im Spreewald, Landkreis Spree-Neiße

56 Burg (Spreewald), Ringchaussee 83, Nordseite. Foto: Dieter Hübener

57 Blick von Westen. Foto: Dieter Hübener, BLDAM

58 Blick von Westen über die Neue Spree. Foto: Dieter Hübener, BLDAM

Vor fast 200 Jahren genügten wenige Wochen Bauzeit, um ein ortsgeschichtlich wichtiges Projekt in Burg (Spreewald) zu realisieren. Die damals selbständigen Gemeinden Burg-Dorf, Burg-Kolonie und Burg-Kauper fassten am 6. Juli 1835 den Beschluss, „im Dorfe Burg gemeinschaftlich das Küster- und Schulhaus nebst den dazu erforderlichen Nebengebäuden zu bauen“. „Aufgerichtet von Zimmermeister Martin Meschk im Juli 1835“ – so ehemals eine Inschrift über dem Türsturz des Hauseingangs auf der Südwestseite – konnte der ursprünglich reetgedeckte Blockbau bereits am 26. Oktober 1835 als zweite Schule des Dorfes eingeweiht werden. Mit der Aufnahme des Schulbetriebes am 2. November 1835 wurde ein um 1750 neben der Kirche eröffnetes erstes Schulgebäude ergänzt. Vermutlich in den 1870er Jahren stellte die Gemeinde die Unterrichtsnutzung wieder ein. Heute präsentiert sich das einstige Küster- und Schulhaus an der Neuen Spree mit den bescheidenen Abmessungen von ca. 13,60 m x 6,70 m und mit seiner Raumstruktur als „klassisches“ Doppelstubenhaus.

Stromversorgung auf dem Land

Transformatoren- und Umspannstation Bergerdamm, Landkreis Havelland

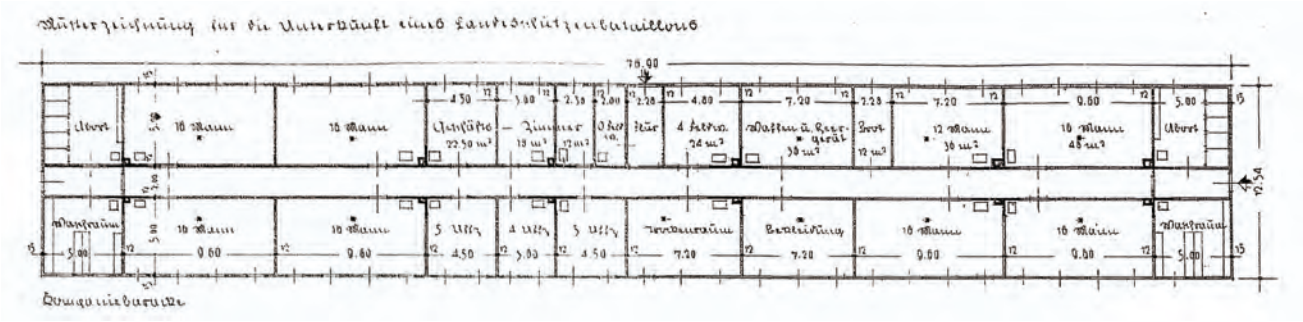
Die große Transformatoren- und Umspannstation Bergerdamm wurde um 1920 am südlichen Ortseingang von Dreibrück errichtet. Sie entstand im Zusammenhang mit dem Ausbau des Dreibrücken-Krugs für den „Verein Hoffnungstal für die Obdachlosen der Stadt Berlin e.V.“. Dieser war 1905 von Pastor Friedrich von Bodelschwingh in Reaktion auf das dortige Elend gegründet worden. Ab 1914 wurden in Dreibrück die Gastwirtschaft und weitere Ländereien erworben. Im „Heim Dreibrück“ und dem zugehörigen landwirtschaftlichen Betrieb fanden Berliner Obdachlose Wohnung und Arbeit. Die Ansiedlung erfolgte im Zusammenhang mit der Urbarmachung des Rhin-Havel-Luchs während des Ersten Weltkriegs. Im Umfeld Dreibrücks entstanden außerdem zwei staatliche Mustergüter und eine Hanffabrik. Alle diese zukunftsweisenden Unternehmungen wurden an das Stromnetz angeschlossen, das um 1920 im ländlichen Raum gerade erst ausgebaut wurde. Die frühen Transformatorenstationen sind individuell gestaltet. Sie sollten das Ortsbild bereichern und dienten als Werbeträger für die neue Energieform. Heute haben sie ihre Funktion verloren und sind vielerorts in ihrem Bestand gefährdet. Die Station in Dreibrück hat eine neue Funktion. Sie wird vom NABU Osthavelland als Niststation für Schleiereulen genutzt.

59 Die Trafostation ...

60 ... und ein Bewohner. Fotos: Sybille Gramlich, BLDAM

Bauten des Truppenlagers

Kriegsgefangenenlager Stalag III B, Eisenhüttenstadt, Landkreis Oder-Spree



61 Typengrundriss der Unterkunftsbaracke für eine Kompanie des Landesschützenbataillons. Dienstanweisung über Raumbedarf, Bau und Einrichtung eines Kriegsgefangenenlagers, Beilage 7, Berlin 1939.

Die letzten baulichen Zeugnisse des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers Stalag III B, nördlich von Fürstenberg (Oder) zwischen Oder-Spree-Kanal und Eisenbahnlinie Berlin-Breslau gelegen, sind seit November 2018 als Denkmal eingetragen.
Das während des Zweiten Weltkriegs errichtete Kriegsgefangenenlager Stalag III B wurde als zweites von ursprünglich drei zentralen Kriegsgefangenenlagern der Provinz Brandenburg im August 1940 mit 40 Gefangenenbaracken für 10.000 Personen fertig gestellt. Es bestand aus dem Vor- und dem Hauptlager sowie dem 300 Meter südlich gelegenen Truppenlager mit Kommandantur.
Alle Kriegsgefangenenbaracken wurden 1948 abgetragen und dieses Gelände 2004 nach umfangreichen archäologischen Untersuchungen als Bodendenkmal ausgewiesen. Überliefert sind nur zwei von ursprünglich vier Kompanieunterkunftsbaracken der Wachmannschaften eines Landesschützenbataillons mit Stabsbaracke, Badebaracke sowie Keller der Wirtschaftsbaracke des ehemaligen Truppenlagers. Diese Gebäude fanden nach 1951 als Lehrlingsausbildungsstätte des VEB-Bau-Union Stalinstadt, dem späteren BMK-Ost, Verwendung. Dabei wurden die ursprünglich ziegelsichtigen Fachwerkbauten der Stabs- und Unterkunftsbaracken verputzt sowie Fenster und Türen ersetzt. Im Inneren haben die zwei 77 Meter langen Unterkunftsbaracken ihre ursprüngliche Raumanordnung bewahrt. Ein von den Giebelseiten zugänglicher Mittelflur mit Zementestrichfußboden erschließt die sich beiderseits hinter den Sanitärräumen reihenden früheren Schlaf- und Diensträume, ausgeführt nach Typengrundrissen der 1939 vom Oberkommando der Wehrmacht veröffentlichten Richtlinien für Kriegsgefangenenlager.

Die erhaltenen Unterkunftsbaracken, die Stabsbaracke, die Badebaracke und der Keller der Wirtschaftsbaracke des ehemaligen Truppenlagers sind somit die letzten Gebäude des früheren Kriegsgefangenenlagers, die trotz ihrer im Zuge der Nachkriegsnutzung erfolgten baulichen Veränderungen noch heute die Erinnerung an diesen Ort und seine Geschichte während der Zeit des Nationalsozialismus wach halten und fragmentarisch nachvollziehbar machen.
Damit verbunden ist das Gedenken an die etwa 4000 sowjetischen Kriegsgefangenen, die durch die katastrophalen Arbeits- und Lebensbedingungen im Lager umkamen und in Massengräbern vor Ort verscharrt wurden. Später erfolgte die Umbettung der sterblichen Überreste auf den Platz des Gedenkens in Eisenhüttenstadt.

62 Unterkunftsbaracke der Wachmannschaften im ehemaligen Truppenlager des Kriegsgefangenenlagers Stalag III B in Fürstenberg (Oder).
Foto: Ingetraud Senst, BLDAM

Zeugnisse der NS-Zwangsarbeit

Hennigsdorf, Landkreis Oberhavel

63 Hennigsdorf, Eschenallee 11, Unterkunftsbaracke.
Foto: Dieter Hübener, BLDAM

64 Hennigsdorf, Unterkunftsbaracke, nördlicher Eingang.
Foto: Dieter Hübener, BLDAM

65 Hennigsdorf, Holzbaracke südlich der Unterkunftsbaracke.
Foto: Dieter Hübener, BLDAM

In Hennigsdorf, an der nordwestlichen Stadtgrenze von Berlin gelegen, existierten zwischen 1940 und 1945 mehr als 30 Lager für Zwangsarbeiter, KZ-Häftlinge und Kriegsgefangene verschiedener Nationalitäten. Die in den Lagern untergebrachten Menschen waren als Arbeitskräfte in örtlichen, zumeist kriegswichtigen Betrieben eingesetzt – die AEG-Fabriken allein beschäftigten über 8.500 Menschen. Als Ergebnis der Auseinandersetzung der Stadt Hennigsdorf mit ihrer Geschichte im 20. Jahrhundert entstand 2001/02 eine kleine Gedenkstätte im heutigen Walter-Kleinow-Ring. Diese Gedenkstätte „Erinnern am historischen Ort“ nimmt Bezug auf einen Abschnitt der alten Spandauer Straße mit freigelegtem historischem Kopfsteinpflaster, der zu dem Weg gehörte, den ausländische Zwangsarbeiter von ihren Unterkünften zu den Stätten ihrer Ausbeutung nehmen mussten. Im Sommer 2018 wurden nun eine wohl 1943 in Fachwerk mit Ziegelgefachen errichtete Unterkunftsbaracke und zwei Holzbaracken, die seit 1942 als Waschküchen genutzt worden waren, in die Denkmalliste eingetragen. Sie gehörten zum Lager Apfelallee/Eschenallee und erinnern, weitgehend authentisch erhalten, an ein spezifisches Kapitel des Nationalsozialismus und der ihm eigenen Lagerproblematik.

Weiter Rundumblick

Feuerwachturm AP/ F 35, Joachimsthal, Landkreis Barnim

Erstmals wurde im vergangenen Jahr ein Feuerwachturm aus DDR-Zeiten als Denkmal ausgewiesen. Das hohe, schlanke, um 1970 entstandene Bauwerk befindet sich im nordöstlichsten Revier der damals als Staatsjagdgebiet abgeschirmten und entsprechend mit Wild angereicherten Schorfheide. Die Kabine am oberen Turmende gewährt einen weiten Rundumblick. Im Sommerhalbjahr war sie ganztags mit einem Beobachtungsposten besetzt. Stieg im Wald eine Rauchsäule auf, wurden die Koordinaten sofort ermittelt und telefonisch an die Brandzentrale durchgegeben.

In der rohstoffarmen DDR gehörte Holz zu den wichtigsten Ressourcen. Entsprechend groß war das Interesse, Waldbrände früh zu erkennen und rasch einzudämmen. Bereits ab den 1950er Jahren kam es landesweit zur Aufstellung hölzerner Feuerwachtürme. 1965 projektierte der Bauingenieur Karl Marusch einen ersten Prototyp aus Stahl- und Asbestelementen, später entwickelte er verbesserte Varianten, darunter den hiesigen, weitgehend bauzeitlich erhaltenen Typ.

66 Joachimsthal, Feuerwachturm, Blick aus der Beobachtungskabine.
Foto: Ilona Rohowski, BLDAM

67 Der Feuerwachturm bei Jochimsthal.
Foto: Ilona Rohowski, BLDAM

Einzigartiges Zeugnis der Ziegeleigeschichte als Denkmal eingetragen

68 und 69 Ziegelscheune der Milower Gutsziegelei.
Fotos: Marcus Cante, BLDAM

70 Wanddetail der Ziegelscheune aus rotem Ziegel.
Foto: Marcus Cante, BLDAM

Ziegelscheune der Milower Gutsziegelei, Milow-Ausbau, Landkreis Kreis Havelland

An einem alten Havelarm erhebt sich in idyllischer Landschaft die riesige, in neugotischen Formen errichte Ziegelscheune, geradezu eine „Kathedrale der Ziegelproduktion“. Hier wurden die abgestrichenen Ziegelrohlinge zum Trocknen gestapelt. Erst wenn sie eine lederartige Härte erreicht hatten, erfolgte der Brand. Auf dem Wasserweg konnten die Ziegel dann zu den Abnehmern transportiert werden. Das nach Ausweis der Ziegelstempel unter Gutspächter Carl Theodor Lucke um 1860/70 errichtete Gebäude belegt eindrucksvoll die industrielle Massenproduktion von Ziegeln in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, eine Voraussetzung für den Aufbau Berlins, das damals zur Weltstadt expandierte. Zu den Zentren der Ziegelherstellung gehört seit dem Mittelalter das Havelland um Rathenow, wo auch die Milower Gutsziegelei lag. Hier fertigte man die bekannten roten, vor allem als Verblender bei Fassaden benutzten Ziegel. Sie prägen bis heute unzählige preußische Staats- und Industriebauten, aber auch ländliche Wirtschaftsgebäude. Mit dem Ende des Baubooms und der Vorliebe für neue Baumaterialien wie Kalksandstein, Beton und Stahl kam das Aus für die Ziegeleien – fast alle verschwanden. Der Milower Trockenschuppen überlebte nur deshalb, weil er 1919 zur Stall-Scheune eines Landwirtschaftsbetriebs umgewandelt wurde.
Derzeit werden aus privater Initiative Anstrengungen zur Rettung des gefährdeten Bauwerks unternommen.

Die Entdeckung eines Art-Deco Juwels

Der Kinosaal des ehemaligen Central-Theaters in Perleberg, Landkreis Prignitz

Im Gedächtnis der Älteren in Perleberg ist das große Central-Theater zwar noch lebendig, der Kinosaal fiel – als Lager genutzt – jedoch schon vor langer Zeit in einen Dornröschenschlaf. Die Wiederentdeckung kam erst im Zuge einer Sanierungsmaßnahme am Vorderhaus. In der Frühzeit des Kinos, ab 1919, entstand das Lichtspieltheater als Umnutzung eines ungewöhnlich großen Speichergebäudes. Diese radikale Nutzungsänderung zeigt sich heute noch eindrücklich in der Diskrepanz zwischen der rustikalen Außenansicht des Speichers und dem überraschend prächtig dekorierten Kinosaal im Inneren. Das Kino hatte zu seinen besten Zeiten Platz für bis zu 400 Personen. Die Ausstattung des Saals im Stil des Art-Deco war damals ein eindrucksvolles Zeichen für Modernität und Geschmack der großen Welt, die den opulenten Filmen dieser Zeit eine passende Kulisse bieten sollte. Diese fast unbeschadet gebliebene Ausstattung zu erhalten und für eine öffentliche Nutzung als Bibliothek in die Zukunft zu überliefern, ist nun Ziel der gemeinsamen Anstrengung von Stadt und Denkmalpflege.

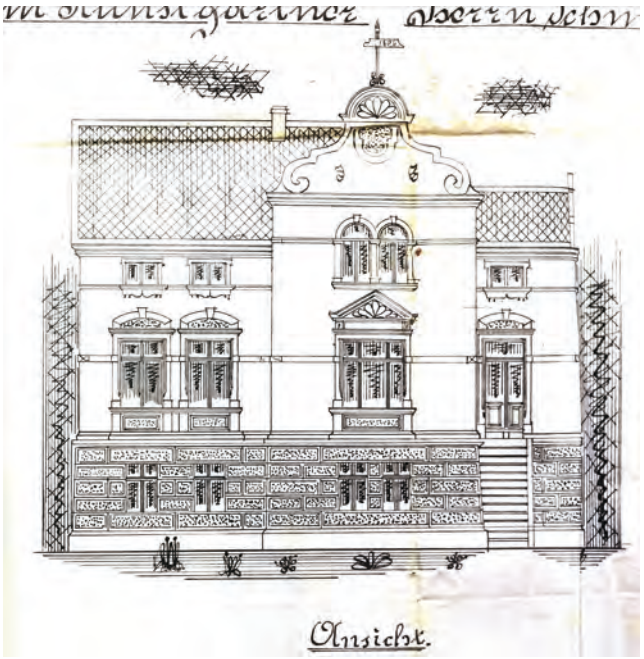
71 und 72 Eine Scheune ... mit eingebautem Kinosaal
Fotos: Andreas Salgo, BLDAM

Umbau zur Moderne

Die Marien-Apotheke in Senftenberg, Landkreis Oberspreewald-Lausitz

73 Die Marien-Apotheke nach der Sanierung im Jahr 2018.
Foto: Dieter Hübener, BLDAM

An der Kreuzung Bahnhofstraße/ Roßkaupe steht ein Gebäude mit nicht alltäglichen Formen. Die Bahnhofstraße, auf und neben der sich einst Sumpfland und Wasserarme ausbreiteten, wurde erst nach 1870 zunehmend bebaut. 1896 erwarb der Lehrer Hermann Lorenz vom Kunstgärtner Schmidt das Grundstück, um darauf ein Wohnhaus – einen eingeschossigen Putzbau über Hochparterre mit Renaissance-Giebel und Drempel – nebst Stallung zu errichten. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Bahnhofstraße dann durchgehend mit Geschäfts-, Büro- und Wohnhäusern bebaut, sodass eine Einkaufs- und Flaniermeile entstand. Mit Bauschein vom 8. Juli 1929 erhielt der Apotheker Otto Radtke die Genehmigung, auf dem heutigen Grundstück Bahnhofstraße 41 einen „Um- und Erweiterungsbau“ vornehmen zu lassen. Der Senftenberger Architekt J. Otto Dölle plante den Umbau des Erdgeschosses für eine Apothekennutzung und zwei Obergeschosse mit Wohnräumen. Allerdings wurde die Planung nicht vollständig umgesetzt. Die Rohbauabnahme erfolgte am 18.10.1929, die Gebrauchsabnahme am 23.06.1930. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Apothekennutzung bis in die Gegenwart beibehalten.



74 Senftenberg, Bahnhofstraße 41, Vorgängerbau.
Stadtarchiv Senftenberg, Bauakte

75 Die Marien-Apotheke nach der Sanierung im Jahr 2018.
Foto: Dieter Hübener, BLDAM

Vorderschloss älter als gedacht

Das Schloss in Sonnewalde, Landkreis Elbe-Elster

Die Datierungen von zwei Dachstühlen im Schloss Sonnewalde stellen die bisherige Baugeschichte des Schlosses in Frage. Im Zuge einer Nachbegründung des Denkmals wurden im Oktober 2018 dendrochronologische Bohrungen vom BLDAM durchgeführt. Bisher ging die Fachwelt von einer Entstehung des Stalles im 19. Jahrhundert aus. Die Hölzer im Dach des Stallgebäudes datieren jedoch auf 1529. Dies verweist auf eine Wiederverwendung eines älteren Dachstuhls bei Aufstockungsarbeiten des Stalles um 1900, was auch anhand einer Baunaht zwischen dem EG und 1.OG. des Gebäudes belegt werden kann. Anhand des Dachwerks im Torhaus konnte nun auch die Errichtung des Vorderschlosses zeitlich fixiert werden. Der Dachstuhl wurde 1494 errichtet und die Baumaßnahmen des Vorderschlosses abgeschlossen. Somit geht der Bau des Vorderschlosses auf Hans von Minckwitz zurück, der die um 1470 abgebrannte Burg zu einer der frühesten bedeutendsten Festungsanlage Brandenburgs ausbaute. Es ist zu wünschen, dass diese erstaunlichen Erkenntnisse bald zu einer tiefer greifenden Untersuchung der Baugeschichte in Zusammenhang mit einer Sanierung des Schlosses anregen, um das angeschlagene Schloss zu einer strahlenden Zukunft zu verhelfen.

76 Das Vorderschloss in Sonnewalde. Foto: Thomas Krause, BLDAM

77 Der Wirtschaftshof mit Stallgebäude aus Westen.
Foto: Thomas Krause, BLDAM

78 Detail aus dem Dachstuhl des Vorderschlosses.
Foto: Thomas Krause, BLDAM

Zeugnis traditionellen Schmiedehandwerks

Perleberger Straße 49, Sükow, Landkreis Prignitz

79 Blick auf die Schmiedeesse. Foto: Matthias Metzler, BLDAM

Das Dorf Sükow bei Perleberg fand 1317 erstmals urkundliche Erwähnung. Zwei- bis vierseitige Hofanlagen prägen das Ortsbild des Straßendorfes. Eher versteckt hat sich auf einem Hof am Ortsrand eine historische Schmiede erhalten. Sie wurde um die Mitte des 19. Jahrhunderts als schlichter Fachwerkbau errichtet und besteht aus Werkstatt- und Schmiedegebäude sowie Beschlagraum. Im Inneren haben sich der gemauerte Schmiedeplatz mit Rauchfang, Blasebalg und Esse bewahrt. Die baulich weitgehend unveränderte Sükower Schmiede gehört zu den seltenen erhaltenen ländlichen Schmiedewerkstätten in der Prignitz. Sie ist Zeugnis des traditionellen Schmiedehandwerks und der beruflichen Differenzierung in der Landbevölkerung im 19. Jahrhundert.

Technikgeschichtlich einzigartige

Die Hafenslipanlage in Wittenberge, Landkreis Prignitz

Im Auftrag der Wasserstraßenverwaltung der DDR durch die Firma Liebermann aus Burg/Elbe gebaut, ging die Hafenslipanlage in Wittenberge am 1. Juli 1963 in Betrieb. Sie besteht aus einer dem Wasser zugeneigten schiefen Ebene mit vier Slipgleisbahnen, vier Drahtseilwinden, einem Motorsteuerstand sowie der dazugehörigen technischen Ausstattung. Die Slipanlage in Wittenberge ist vor allem technikgeschichtlich bedeutsam und in Brandenburg in der Form einzigartig. Begrifflich ist der Name von „to slip“ (umgangssprachlich „slippen“, von engl. schlüpfen oder gleiten) abgeleitet und bedeutet in der Schifffahrt, Wasserfahrzeuge mit Hilfe eines Slipwagens zu Wasser zu lassen oder aus dem Wasser holen. Dementsprechend versteht man unter einer Slipanlage, englisch „slipway“, eine technisch ausgestattete schiefe Ebene oder Rampe, die bis ins tiefere Wasser hinein befestigt ist, auf der Boote vom Land in das Wasser gelassen bzw. aus dem Wasser an Land gezogen werden können.

Die im Besitz der Bundeswasserstraßen-Verwaltung befindliche und nach wie vor genutzte Anlage gehört zur wichtigsten technischen Ausstattung des historischen Elb-Hafens in Wittenberge. Sie repräsentiert gemeinsam mit dem Kranhaus, diversen Getreidespeichern, dem historischen Zollamt und dem Verladeturm der Ölmühle ein einzigartiges Flusshafenensemble.

80 Der historische Elb-Hafen in Wittenberge. Foto: Matthias Baxman, BLDAM

81 und 82 Die Slipanlange in Wittenberge. Fotos: Matthias Baxman, BLDAM

Projekte

Spendenaktion „Vergessene Kunstwerke“

Dorfkirche Barenthin, Landkreis Prignitz

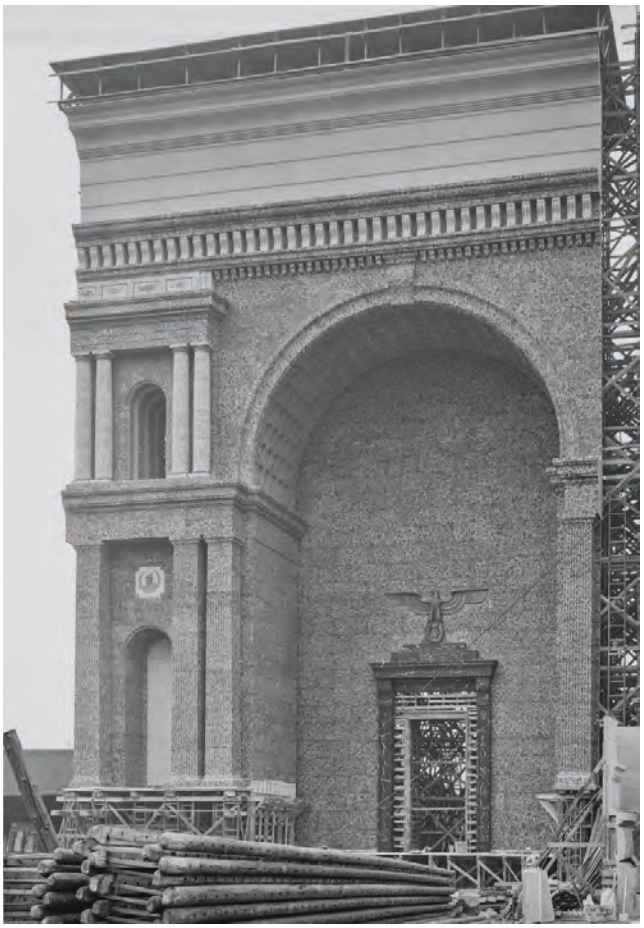
Seit nun schon zehn Jahren wird durch das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologische Landesmuseum, die Landeskirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und den Förderkreis Alte Kirchen gemeinsam die Spendenaktion „Vergessene Kunstwerke“ veranstaltet. Während die zahlreichen schadhaften Kirchen mit Hilfe von staatlichen Förderprogrammen instand gesetzt werden konnten, fehlte für die darin vorhandenen Kunstwerke oft das Geld, um sie zu sichern oder fachgerecht restaurieren zu können. Unter dem Motto „Menschen helfen Engeln“ galten die ersten drei Jahre den unbeachtet in Abstellkammern lagernden Taufengeln. Wegen des großen Erfolgs wurde die Spendenaktion unter dem neuen Motto „Vergessene Kunstwerke brauchen Hilfe“ erweitert. Damit sollte auch anderen in Kirchen vorhandenen Kunstwerken, wie etwa den Altären aus Laubst, Ruhland und Dedelow, den Fragmenten der Renaissance-Orgel Bernau, dem Epitaphgemälde der Anna von Schlabrendorf in Blankensee, dem Kirchengestühl in Kunow und der Kanzel und den Emporenbildern in Barenthin geholfen werden. Insgesamt kamn 148.808 Euro zusammen. Besonders erfolgreich war die Aktion im Jahr 2017 mit über 23.000 Euro zugunsten des Gestühls der Dorfkirche Kunow. Ein Ergebnis, das Mut macht, sich auch weiterhin für die „Vergessenen Kunstwerke“ einzusetzen! In Barenthin, dem aktuellen Spendenobjekt, gilt es nach der 2018 abgeschlossenen baulichen Sanierung den in die Emporenbrüstung eingelassenen Gemäldezyklus des Malers C. L. Schlichting von 1712 und die Kanzel aus der Mitte des 18. Jahrhunderts zu sichern.
Seit Dezember 2018 sind rund 6000 Euro zusammengekommen. Spenden für die Aktion ‘Vergessene Kunstwerke‘ können auf das Spendenkonto eingezahlt werden:
Empfänger: Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.
Konto-Nr.: 3911390, BLZ: 520 604 10 (Evangelische Bank)
IBAN: DE94 5206 0410 0003 9113 90
Stichwort: Barenthin

83 Barenthin. Drei der Emporenbrüstung entnommene Bildtafeln.
Foto: Werner Ziems, BLDAM

84 Dorfkirche Barenthin, Innenraum nach Westen. Foto: Werner Ziems, BLDAM

Geplante und gebaute NS-Architektur

Ein Bestand von Glasplattennegativen im Messbildarchiv des BLDAM



85 Projekt Oberkommando der Wehrmacht, Architekt Albert Speer, Aufnahme eines 1:1-Modells, um 1940, MBA 48 d 27 / Sep. 381.24

Im Messbildarchiv des BLDAM gibt es ein Konvolut von rund 1.800 großformatigen Glasnegativen, die Gebäude, zugehörige Pläne und Modelle sowie Zeichnungen verschiedener Bauprojekte des Nationalsozialismus aus der Zeit von etwa 1937-44 zeigen. Sie entstanden nach einem Großauftrag Albert Speers (1905-1981), einer der führenden Architekten der NS-Zeit, an die Staatliche Bildstelle Berlin.

Das Projekt „NS-Architekturmodelle Digital – Digitalisierung, Archivierung, Erschließung und Präsentation der Glasnegative von Modell- und Planunterlagen zu Architektur des NS-Staates“ wird von März 2018 bis Dezember 2020 durch das Programm „Förderung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben zur Digitalisierung von Objekten des kulturellen Erbes – eHeritage“ beim Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Es widmet sich der Vorbereitung einer webbasierten Präsentation des mittlerweile digitalisierten Konvolutes. Zudem sollen verschiedene Fragestellungen tiefergehend bearbeitet und publiziert werden: Neben der Erforschung der Bestandsgeschichte sind Recherchen zu ausgewählten Teilbeständen geplant, beispielsweise zur Verwendung von Modellen für die Planungen der Reichshauptstadt „Germania“ oder zum facettenreichen Werk des Architekten Friedrich Tamms.

Projektleitung: Astrid Mikoleietz M.A., Referatsleiterin der Abteilung Dokumentation
Wissenschaftliche Bearbeitung: Dr. phil. Katharina Steudtner

Untersuchung in der Domstiftsbibliothek

Spätmittelalterlicher Wandmalereizyklus im Dom, Stadt Brandenburg

Im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projektes (Tandemprojekt der HAWK Hildesheim zusammen mit der Uni Paderborn in Kooperation mit dem Domstift Brandenburg und dem BLDAM) zur vertiefenden Untersuchung der Wandmalereien im oberen Kreuzgang der nördlichen Domklausur werden verschiedene Verfahren zur Erforschung der historischen Materialien und Werktechniken (vor allem der Maltechnik) angewendet:
Im Oktober 2018 wurden die Aufnahmen in sichtbarem Licht und unter UV-Strahlung im gesamten Kreuzgang abgeschlossen und Grundlagen für eine Verknüpfung der Bilddaten zu einem 3D-Modell gelegt. Außerdem wurden durch das Fraunhofer Institut Magdeburg Aufnahmen mit Hyperspektralverfahren im Bildfeld der „Theatrica“ vorgenommen. Mit diesem Verfahren liegen Bilddaten vor, die sowohl eine Darstellung von Bilddetails ermöglichen, die im sichtbaren Licht nicht mehr erkennbar sind, als auch orientierende Informationen über verwendete Pigmente und deren Verteilung in den Bildfeldern bzw. in ausgewählten Detailaufnahmen. Die Auswertung der Bilddaten wird interdisziplinär unter Einbezug weiterer analytischer Untersuchungsergebnisse erfolgen.
Ein weiterer Baustein des Projektes ist die Darstellung der Forschungsdaten in einer Datenbank, die das u.a. von der Universität Passau entwickelte digitale Archivsystem MonArch (für Monumentalbauten) zur Grundlage hat.

86 Dom Brandenburg, Diskussion von maltechnischen Befunden der Wandmalerei. Foto: Mechthild Noll-Minor, BLDAM

87 Dom Brandenburg, Hyperspektralaufnahmen an den Wandmalereien im nördlichen Kreuzgang. Foto: Mechthild Noll-Minor, BLDAM

Glaskugeln strahlen im Bühnenbild

Die Restaurierung der Neuzeller Passionsdarstellungen, Landkreis Oder-Spree

88 Neuzelle, Szene „Jesus vor dem Hohepriester Kaiphas“ im Bühnenbild Palast des Passionstheaters, Museum „Himmlisches Theater“ im ehemaligen Kloster Neuzelle, Foto: Bernd Geller

Seit dem 10. Oktober 2018 können die Besucher des Museums „Himmlisches Theater“ im ehemaligen Kloster Neuzelle eine neue Szene des barocken Passionstheaters erleben: Jesus wird dem Hohepriester Kaiphas in dessen Palast vorgeführt. Kaiphas zerreißt seine Kleider und wirft Jesu Gotteslästerung vor und die rechts sitzenden Schriftgelehrten diskutieren diesen Fall. Die Szene der Blendung Samsons durch die Philister aus dem Alten Testament steht in Bezug zu den verbunden Augen Christi und dem Unrecht, das ihm widerfährt. Dies kommentiert eine Menschengruppe im Vordergrund: „Die Augen des Herren seyn viel heller als die Sonne und durchsehen alle Weege deren Menschen“.

Das Bühnenbild „Palast“ zeigt als einziges Bühnenbild eine Innenarchitektur: Eine von Bögen überspannte Halle wird durch einen reich gegliederten Bogen mit Girlanden und Vorhängen von dem Raum geschieden, in dem sich die Hauptszene um Jesus Christus abspielt. Dahinter führt in der 6. Kulissenebene eine Treppe zu einem Podest mit Balustrade, auf dem ein von Säulen getragener Baldachin steht, an dem die Konsole für die Aussetzung der Monstranz befestigt war. Der hintere Raum wird besonders hervorgehoben durch die Beleuchtung mit von Kerzen angestrahlten und mit gefärbtem Wasser gefüllten Glasku-

89 Neuzelle, Detailaufnahmen aus der Szene „Jesus vor dem Hohepriester Kaiphas“ im Bühnenbild Palast des Passionstheaters, Museum „Himmlisches Theater“ im ehemaligen Kloster Neuzelle. Foto: Bernd Geller

geln.
Seit dem Sommer 2016 erfolgte im Auftrag der Stiftung Stift Neuzelle und unter der fachlichen Leitung des BLDAM die Konservierung und Restaurierung des dritten Bühnenbildes „Palast“ mit der Szene „Jesus vor dem Hohepriester Kaiphas“ aus den barocken Passionsdarstellungen des Klosters Neuzelle. Die Restaurierung der Passionsdarstellungen wurde durch die Förderung der Ostdeutschen Sparkassenstiftung gemeinsam mit der Sparkasse Oder-Spree, der Kulturstiftung der Länder, des Landes Brandenburg sowie der Stiftung Stift Neuzelle möglich.

90 Neuzelle, Detailaufnahmen aus der Szene „Jesus vor dem Hohepriester Kaiphas“ im Bühnenbild Palast des Passionstheaters, Museum „Himmlisches Theater“ im ehemaligen Kloster Neuzelle. Foto: Bernd Geller

91 Neuzelle, Abbau des Bühnenbildes „Stadt“ im Museum „Himmlisches Theater“, Foto: Nadja Jaeckel

Welterbestätten Weimar – Dessau – Bernau

Ein Film der bfg filmproduction und des BLDAMs, 2018

92 Filmcover. bfg Filmproductions / BLDAM

Das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologische Landesmuseum beauftragte die bfg filmproductions - Schülerfirma am Babelsberger Filmgymnasium - die Welterbestätten des BAUHAUS in einer Reportage zu dokumentieren. Entstanden ist ein etwa 30-minütiger Film, in dem die jungen Filmemacher Julia Burmeister und Malte Unger die Geschichte des Bauhauses in Weimar, Dessau und Bernau nachzeichnen. Der Film wurde bereits zweimal auf dem online-Sender ALEX TV gezeigt und ist seit Ende 2018 über die homepage des BLDAM zu sehen.
Anlass der Produktion war die 2017 erfolgte Eintragung der Fortbildungsschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) als Teil des UNESCO-Weltkulturerbes Bauhaus. Die Anlage in Bernau bei Berlin wurde 1928-30 unter Bauhaus-Direktor Hannes Meyer erbaut und ergänzt das Bauhaus-Erbe von Weimar und Dessau.
Im Bauhaus-Denkmal der Bundesschule findet am 10. Mai 2019 der Brandenburgische Denkmaltag statt - die offizielle Auftaktveranstaltung des Bauhaus-Jahres im Land Brandenburg. Auch der Film der bfg filmproductions wird im großen Vortragssaal der ADGB gezeigt werden.

Redaktion und Ton: Julia Burmeister
Kamera und Postproduktion: Malte Unger
Projektleitung: Uwe Fleischer
bfg Filmproductions / BLDAM
https://bldam-brandenburg.de/unterwegs-zum-bauhaus/

Guerres, Sciences et Technologies 1914-1945

Ausstellung vom 18.08. bis 19.11.2018 auf dem Gelände der ehemaligen Heeresversuchsstelle Kummersdorf-Gut

Von August bis Ende September 2018 präsentierte der Förderverein Museum Kummersdorf e.V. die Ausstellung „Guerres, Sciences et Technologies – Kriege, Wissenschaften und Technologien 1914–1945“. Diese thematisierte die Militärforschung verschiedener Nationen und deren direkte Folgen während der beiden Weltkriege. Die Ausstellung war eine Übernahme aus La Coupole bei Calais in Frankreich und ist ausdrücklich als Beitrag zum Kulturerbejahr ECHY zu verstehen.
Möglich wurde die Ausstellung durch den unermüdlichen Einsatz der Mitglieder des Vereins, die ein Kasernengebäude auf dem Gelände der ehem. Heeresversuchsstelle soweit begehbar herrichteten, dass die Präsentation möglich wurde. Das Land Brandenburg als Eigentümer der Liegenschaft und damit verantwortlich für das Denkmal hat dem Verein diese Nutzung ermöglicht und ihn dabei unterstützt.
Mit der Ausstellung stellte der Verein unmissverständlich klar, dass er nicht die Militärforschung verherrlichen möchte, die auf dem Gelände von 1875 bis 1945 ausgeübt wurde. Vielmehr ist es wichtig, dass auf die Forschung und ihre Folgen für Menschen auf der Welt hingewiesen wird. Das ist als eine Mahnung an die heutigen und zukünftigen Generationen unbedingt erforderlich.

Die Ausstellung hatte über 2000 Besucher aus aller Welt, darunter auch Mitglieder des Landesdenkmalbeirats und des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur.

93 Hauptgebäude der Heeresversuchsanstalt.
Foto: Georg Frank, BLDAM

94 Blick in die Ausstellung.
Foto: Georg Frank, BLDAM

Neue Website des BLDAM online

https://bldam-brandenburg.de

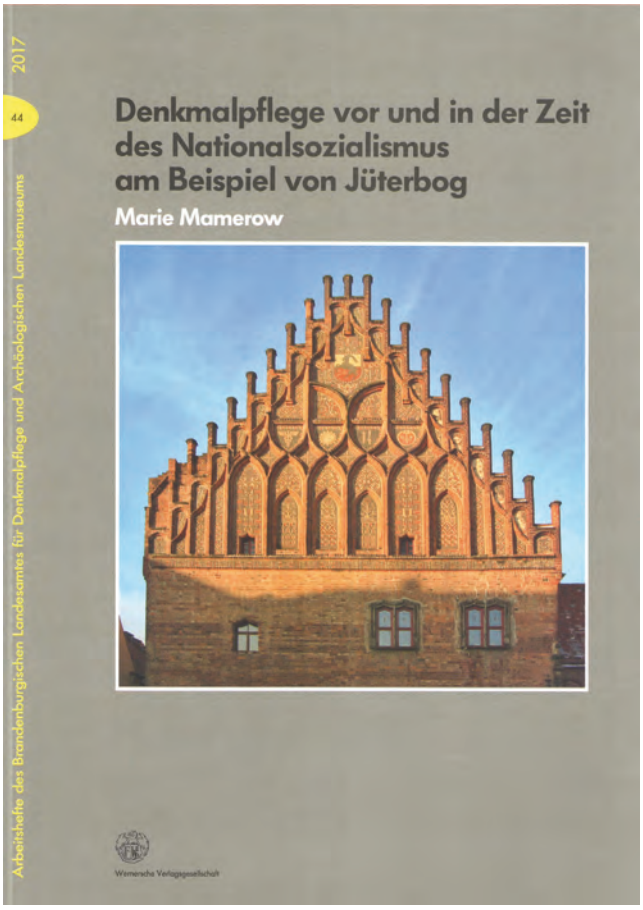
Publikationen

Denkmalpflege vor und in der Zeit des Nationalsozialismus am Beispiel von Jüterbog

Marianne Mamerow

Bisher liegen umfangreiche Untersuchungen zu den Anfängen der preußischen Denkmalpflege sowie - kürzlich erschienen - zur DDR-Zeit vor. Die lange, für das Erscheinungsbild vieler Denkmale bis heute prägende Phase der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde bisher nur punktuell aufgearbeitet Insbesondere für die Zeit des Nationalsozialismus fehlen für unser Land grundlegende Untersuchungen.
Marie Mamerow unternimmt dies am Beispiel einer kleinen Stadt, die sich aber durch einen bedeutenden Denkmalbestand auszeichnet: Jüterbog. Sie zeigt die Strukturen, in die die Denkmalpflege eingebunden war, vor allem aber, wie praktische Denkmalpflege damals konkret vor Ort agierte.

Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums Nr. 44
98 S., 136 z.T. farbige Abb.
Wernersche Verlagsgesellschaft, Worms 2017
ISBN 978-3-88462-349-7
24,80 EUR



Der junge Blick auf Altes - Młode spojrzenie na stare

Schlösser und Herrenhäuser in Deutschland und Polen

Das gab es in dieser Form noch nicht, sondern erst im Kulturerbejahr 2018: Vier Schulen aus Deutschland und Polen widmeten sich in Projektarbeiten der Welt der Schlösser und Herrenhäuser und wurden dabei von der Wojewodschaftskonservatorin Lebuser Land und dem brandenburgischen Landeskonservator unterstützt. Die Schülerinnen und Schüler haben unter Denkmalschutz stehende Bauten erkundet und Fotoreportagen erstellt, die Schönheit und Verfall, aber auch die Menschen hinter der Bausubstanz zeigen. Vor allem aber erzählen sie Geschichten, die mit dem jungen Blick auf Altes ganz andere sind, als die der Experten. Das führt zu einer neuen Sicht auf die Dinge – und zu der Hoffnung, dass die junge Generation beiderseits von Oder und Neiße ihre gebaute Vergangenheit auch pflegen wird.
Es entstand eine zweisprachige Ausstellung, die in Neuzelle, Brandenburg an der Havel, Zielona Góra (Grünberg) und Beeskow gezeigt wurde (wo noch?). Der ebenfalls zweisprachige und reichbebilderte Katalog ist im BLDAM als Arbeitsheft Nr. 48 erschienen.
Die beteiligten Schulen waren die Katholische integrative Grundschule in Neuzelle, das Gymnasium im Stift Neuzelle, das Europäische Lyzeum in Zielona Góra und die Medienschule Babelsberg in Potsdam.

Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums Nr. 48
211 S., zahlreiche, zumeist farbige Abb.
Hardcover
hendrik Bäßler verlag, Berlin 2018
ISBN 978-3-945880-34-0
26,- EUR

Ausgezeichnet! Baukultur und Archäologie

25 Jahre Brandenburgischer Denkmalpreis

Seit 25 Jahren verleht das Land Brandenburg jährlich den Branenburgischen Denkmalpflegepreis. Ausgezeichnet werden Menschen und ihr Engagement zur Rettung bedrohter Baulichkeiten vor Verfall ode Abriss. Beharlichkeit, Fantasie und Mut waren und sind erforderlich, um das beeindruckende baukulturelle und achäologische Erbe zu erhalten, zu pflegen und eneut mit Leben zu füllen.
In anschaulichen Bildern und Texten präsentiert der Katalog 30 spannende Geschichten von den Höhen und Tiefen im Umgang mit den anspruchsvollen Pflegefällen. Alle 143 Preisträgerinnen und Preisträger sind chronologisch vezeichnet und ihre Objekte in einer Überblickskarte lokalisiert. Fachbeträge von vier ausgewiesenen Experten in de Bereichen Denkmalpflege, Architektur und Archäologie beleuchten die Preisträgerinnen und Preisträger mit ihren Geschichten aus der jeweiligen fachlichen Perspektive.

Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums Nr. 49
239 Seiten, zahlreiche, zumeis farbige Abbildungen, Hardcover
Geymüller Verlag für Architektur, Aachen/Berlin 2018
ISBN 978-3-943164-44-2
29,- EUR

Natürliche organische Farb- und Bindemittel

Beiträge des 12. Konservierungswissenschaftlichen Kolloquiums

Die Natur ist eine reiche Quelle für die Gewinnung von Farbstoffen und Bindemitteln. Aus Pflanzen und Tieren können eine Vielzahl organischer Substanzen extrahiert werden, welche bei der Herstellung sowie bei der Konservierung und Restaurierung von Kunst- und Kulturgütern (Wandmalereien, Gemälden, Teppichen, Tapisserien, Holzobjekte, usw.) verwendet wurden und werden.
Was diese Stoffe chemisch sind, und wie sie mit den heutigen analytischen Möglichkeiten zu identifizieren sind, wurde während des 12. Konservierungswissenschaftlichen Kolloquiums in Berlin/Brandenburg diskutiert. Die Beiträge der Tagung wurden im Arbeitsheft Nr. 50 des BLDAM veröffentlicht: Praxisbeispiele an Museumsobjekten und Kunstdenkmalen zeigen die Herangehensweise und Herausforderung bei den Untersuchungen sowie der Zusammenarbeit zwischen Restauratoren und Naturwissenschaftlern.

Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums Nr. 50
80 S., 60 farbige Abb.
Michael Imhof Verlag, Petersberg 2018
ISBN 978-3-7319-0756-5
12,80 EUR

Erhaltung oder Demontage?

Das Wilhelm-Pieck-Denkmal in Guben erzählt Geschichte und Geschichten
Juliane Hupka

Der Umgang mit Denkmälern aus der DDR-Zeit stellt die Denkmalpflege vor zahlreiche Herausforderungen. Am Beispiel der hoch-kontroversen, aber letztendlich erfolgreichen Rettungsgeschichte des Wilhelm-Pieck-Denkmals in Guben werden die denkmalpflegerischen Handlungsebenen ausführlich erläutert: Die präzise Bestimmung des Denkmalwertes ist für die Entwicklung einer von der Gesellschaft zu akzeptierenden Erhaltungsstrategie die Grundvoraussetzung. In Guben war das Denkmal zu DDR-Zeiten mit einer völlig anderen Intention in die Denkmalliste des Landkreises eingetragen worden, als wir es heute tun würden. Es gilt also, den aktuellen Denkmalwert als qualitätvolles Zeitzeugnis zu erkennen und verständlich zu kommunizieren: Am Original können wir heute das offizielle Geschichtsverständnis der DDR ablesen und daraus lernen. Hierzu bedarf es der Kontextualisierung. Neben dem Geschichtswert gibt es aber auch noch den Kunstwert – denn es handelt sich um ein Kunstwerk! Dieses Wissen und der Zustand sind für die Entwicklung einer Erhaltungsstrategie bedeutend und die Diskussion der Frage, ob eine Restaurierung oder Konservierung – oder beides – eine angemessene und nachhaltige Erhaltungsstrategie ist. Das Arbeitsheft Nr. 51 des BLDAM publiziert eine Masterarbeit des Masterstudienganges Denkmalpflege an der TU Berlin, die vom BLDAM fachlich betreut wurde. Wir dokumentieren damit die enge Verbindung zwischen Ausbildung und Praxis zum Nutzen der brandenburgischen Denkmallandschaft.

Arbeitsheft des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums Nr. 51
76 S., 35 meist farbige Abbildungen, Hardcover
hendrik Bäßler verlag berlin
ISBN 978-3-945880-35-7
19,90 EUR

Denkmale des Kommunismus

Die kontroverse, öffentlich in der Presse geführte Diskussion um das Für und Wider der Erhaltung des Wilhelm-Pieck-Denkmals in Guben führte zu einer Anfrage des BLDAM beim Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam, wer überhaupt Wilhelm Pieck genau gewesen sei – der stalinistische Schlächter im sowjetischen Exil oder der gütige Präsident der jungen DDR? Die Antwort war erschütternd: Die historische Forschung weiß fast jedes Detail aus dem Leben von Walter Ulbricht und Erich Honecker – über Wilhelm Pieck ist fast nichts bekannt. Trotz dieser unterschiedlichen Wissensstände müssen aber die denkmalgeschützten Mahnmale aus DDR-Zeiten erhalten bleiben und gepflegt werden.
Dies führte zu der Idee, zusammen mit dem Museum in der Zitadelle Berlin-Spandau als drittem Partner eine Tagung zum Thema „Denkmale des Kommunismus“ zu veranstalten, die am 26. und 27. Oktober 2017 stattfand und zu einer viel beachteten Aktualisierung des Diskussionsstandes zur Erhaltung baulich und ideologisch sperriger Denkmale in Ostdeutschland führte. Der Blick ging dabei auch darüber hinaus, z.B. nach Polen und nach Südtirol. Zum ersten Mal diskutierten Historiker und Denkmalpfleger zum Teil leidenschaftlich um dieses noch und immer wieder aktuelle Thema. Die Tagung ist im Internet unter
http://kongressradio.de/portal/kommunismus-unter-denkmalschutz
nachzuverfolgen. Ende 2018 ist in der Reihe Forschungen und Berichte zur Denkmalpflege Nr. 16 der umfangreiche Tagungsband erschienen.

178 S., 234 zumeist farbige Abbildungen
Hardcover
Wernersche Verlagsgesellschaft, Worms 2018
ISBN 978-3-88462-384-8
39,- EUR

Brandenburgische Denkmalpflege

Neue Folge 4, Heft 1, 2018

Brandenburgische Denkmalpflege, Neue Folge
Geymüller Verlag, ISSN: 0942-3397, ISBN: 978-3-943164-28-2
Einzelheft 10,50 EUR, Abonnement (zwei Hefte, Frühjahr / Herbst) 17,50 EUR

Themen in Heft 1

Thomas Drachenberg: Editorial

Lorena Rombach: Bad Wilsnack. Denkmalgerechter Umgang mit mittelalterlichen Dachkonstruktionen am Beispiel der Wunderblutkirche St. Nikolai

Regina und Andreas Ströbl: Bad Wilsnack. Wunderblutkirche. Särge der Familie Saldern in alter Pracht

Peter Goralczyk: Freyenstein. Das »Neue Schloss« Eine Baugeschichte in der Prignitz

Alexandra Druzynski v. Boetticher: Luckau underground. Stadtforschung auf der Grundlage von Kelleruntersuchungen

Joachim G. Jacobs: Luckenwalde. Richard Neutras Waldfriedhof. Wiederaufgefundene Pläne und ein Manuskript geben neue Einblicke in seine Planung

Saskia Hünecke: Potsdam. Vom Havelufer zum Alten Markt Einblicke in das erste Baujahrzehnt Friedrichs II.

Roland Zurkuhlen: Potsdam. Die barocken Wandmalereien im »Mozarthaus« Am Bassin 10

Olga Voronova: Ziesar. Mittelalterliche Luftheizungen in der Burg

Thomas Drachenberg: Günther Köpping – Ein persönlicher Nachruf

Brandenburgische Denkmalpflege

Neue Folge 4, Heft 2, 2018

Themen in Heft 2

Thomas Drachenberg: Editorial

Thomas Drachenberg: Schall und Rauch? – Willkommen und Abschied!
Anmerkungen zur Situation der technischen und Industriedenkmale im Land Brandenburg

Alfred Roggan: Die Blockbaupraxis in der Niederlausitz im 19. Jahrhundert.
Eine vergleichende Darstellung für die historischen Kreise Cottbus und Sorau

Katharina Steudtner: Geplante und gebaute NS-Architektur
Zu Erschließung und Interpretation eines schwierigen Bestandes von Glasplattennegativen im Messbildarchiv des BLDAM

Justyna Gralak: Bekenntnis und Behaglichkeit
Überlegungen zur digitalen Rekonstruktion eines Kachelofens aus der Reformationszeit

Joachim Müller: Brandenburg an der Havel
Molkenmarkt 14–16 und 18. Ein mittelalterliches Kaufhaus auf dem Neustädtischen Markt

Nicole Seydewitz: Velten. „Guter Ton führte zu Weltruhm.“ – Kachelöfen und Baukeramik aus der berühmten Ofenstadt

Werner Ziems: „Menschen helfen Engeln“ und „Vergessene Kunstwerke brauchen Hilfe“
10 Jahre Spendenkampagne für die Rettung von Kunstwerken in Brandenburger Dorfkirchen

Stephan Mieth: Die Verleihung des Brandenburgischen Denkmalpflegpreises 2018

Nicola Bröcker, Celina Kress, Simone Oelker: Kreuz und quer durchs Denkmalland
Die Sonderausstellung „Ausgezeichnet! Baukultur und Archäologie. 25 Jahre Brandenburgischer Denkmalpflegepreis 1992–2017” im Archäologischen Landesmuseum in Brandenburg an der Havel

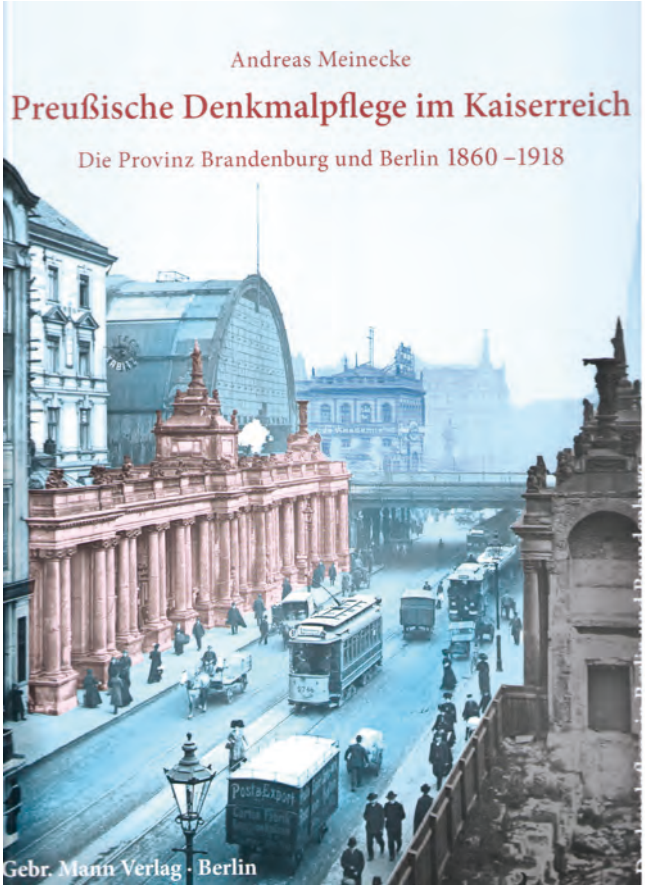
Thomas Drachenberg: Nachruf Jutta Storch

Jahresregister 2018

Preußische Denkmalpflege im Kaiserreich

Die Provinz Brandenburg und Berlin 1860-1918
Andreas Meinecke

Im Deutschen Kaisereich entwickelte sich Denkmalschutz zur Staatsaufgabe. Das Buch stellt den Beitrag der Provinz Brandenburg und der Reichsmetropole Berlin dar. Anhand de Auswertung umfangreicher Archivquellen und originaler Baubefunde wird zudem eine nach Regierungsbezirken aufgeschlüsselte Gesamtdarstellung der wichtigsten Denkmalpflegefälle präsentiert. Darunter sind mittelalterliche Stadt-, Dorf- und Klosterkirchen, Stadtmauern und Stadttore, Kommunalbauten, barocke Palais und Schmuckplätze sowie Restaurierungen der noch jungen Schöpfungen Schinkels und seiner Schule. Der Umgang der Verantwortlichen mit dem Denkmal wird auch hinsichtlich der sich damals ausdifferenzierenden Denkmaltheorien bewertet: Die Aktualität der neuen Forschungsergebnisse ist durch verblüffende Parallelen zum heutigen Denkmalstreit evident.



Hrsg. von Adrian von Buttlar in Kooperation mit Wolfang Neugebauer, dem Brandenburgischen Landesamt fü Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseum und dem Landesdenkmalamt Berlin in der Reihe „Denkmalpflege in Berlin und Brandenburg“
588 Seiten, 298 z.T. farbige Abbildungen, Hardcover
Gebr. Mann Verlag, Berlin 2019
ISBN 9-783-7861-807-6
99,- EUR

Veranstaltungen

26. Brandenburgischer Denkmaltag des Landes Brandenburg

Gutsanlagen in Brandenburg – zur aktuellen Situation

Archäologisches Landesmuseum,
Neustädtische Heidestraße 28,
Brandenburg an der Havel, 07. Juni 2018

Der Brandenburgische Denkmaltag widmete sich mit den Gutsanlagen einer Denkmalgruppe, die selten als eine solche betrachtet wird. Das liegt sicherlich daran, dass die Anlagen und Einzelgebäude seit Jahrhunderten individuelle Schicksale erfahren haben.
In vier Vorträgen von Kolleginnen und Kollegen des BLDAM wurde der Rahmen der historischen Entwicklung der Denkmalgattung und der denkmalfachlichen Erfassung gespannt. Dass Gutsanlagen als wirtschaftliche Einheiten zahlreiche technische Einrichtungen ebenso umfassten wie auch die gestalteten Landschaften der Gutsparks fand ebenfalls Eingang in die Veranstaltung.
In den Vorträgen wurde deutlich, dass Herren- oder Gutshäuser nur im Zusammenwirken mit den sie umgebenden wirtschaftlichen Einheiten zu verstehen sind. Viele der Gutsanlagen sind jedoch bereits seit 1945 stark verändert und viele sind durch die veränderten Eigentumsverhältnisse seit 1990 in Verfall geraten.
In vier Beiträgen haben Architekten und Bauherren über die praktischen Erfahrungen im Umgang mit Gutsanlagen berichtet. Dabei kamen sowohl vor Jahren abgeschlossene Sanierungen als auch noch in Vorbereitung befindliche Planungen zur Sprache.
Im Jahr des Europäischen Kulturerbes durfte der Blick über die Landesgrenze nach Mecklenburg-Vorpommern und über die Bundesgrenze in die Wojewodschaft Lubuskie nicht fehlen.

Ortsgespräche – ein Diskussionsforum über Denkmale im Land Brandenburg

Die Veranstaltungsreihe „Ortsgespräche“ organisiert das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologische Landesmuseum in Zusammenarbeit mit der Brandenburgischen Architektenkammer, der Brandenburgischen Ingenieurkammer und dem Verband Beratender Ingenieure Berlin-Brandenburg.
Bei den vier Ortsgesprächen wird an jeweils einem Denkmal die Vorgehensweise bei dessen Restaurierung oder Instandsetzung thematisiert. Es werden gelungene, aber auch strittige Um- und Erweiterungsbauten und besondere ingenieurtechnische Leistungen vorgestellt. Insbesondere das Verhältnis von historischer Substanz zu aktueller Architektursprache steht bei den Gesprächen im Vordergrund. Im Rahmen der Termine werden auch die denkmalpflegerischen Entscheidungsprozesse nachvollziehbar gemacht. Dieses Format ist mittlerweile in Brandenburg so gut eingeführt, dass jeweils 80 bis 100 Personen teilnehmen.

Dorfkirche Rieben, Stadt Beelitz, Landkreis Postdam-Mitelmark
25.04.2018
In Rieben, einem Ortsteil der Stadt Beelitz, wird die Kirche seit mehreren Jahren als eine der ersten im Land Brandenburg von der Kirchengemeinde und der Kommune gemeinsam genutzt. Viele Gründe sprachen für diese Zusammenarbeit. Dazu bedurfte es einiger baulicher Veränderungen, die von Protagonisten vor Ort erläutert wurden.

„Brauhaus“ des Klosters Himmelpfort, Fürstenberg a der Havel, Landkreis Obehavel
23.05.2018
Das mittelalterliche Wirtschaftsgebäude des ehemaligen Klosters in Himmelpfort bei Fürstenberg an der Havel brannte vor Jahren ab, es blieben die Außenmauern erhalten. Seit Jahren bemüht sich ein Bürgerverein darum, die Ruine mit einem dauerhaften Dach zu schützen. Ein modernes Konzept für die neue Konstruktion war Gegenstand der Erörterungen vor Ort.

Handwerkerhof, Friedrich-Heckert-Straße 62, Eisenhüttenstadt, Landkresi Oder-Spree
20.06.2018
Die Eisenhüttenstädter Gebäudewirtschaft hat vor Jahren den Entschluss gefasst, den Handwerkerhof im 4. Wohnkomplex, der aus der frühen Phase des Aufbaus der Stadt stammt, für ihre Zwecke zu adaptieren. Unter Bewahrung der Grundstruktur wurden Veränderungen und Anpassungen an die Nutzung vorgenommen sowie der Anbau eines Konferenzraumes durchgeführt. Dies war Gegenstand der Besichtigung und der Diskussionen.

Das Eisenhüttenwerk in Peitz, Landkreis Spree-Neiße
10.10.2018
Die weitgehende Fertigstellung der Sanierung des ehemaligen Eisenhüttenwerks in der Stadt Peitz war der Anlass, das Geleistete zu präsentieren, zu erläutern und kritisch zu betrachten.

Die guten Besucherzahlen der Ortsgespräche veranlasst das BLDAM, dieses Format beizubehalten, auch wenn es bei dem derzeitigen Personalbestand schwer fällt, den hohen organisatorischen Aufwand zu meistern.

Holz als Baumaterial – Erbe der Nachbarn

Fachwerkarchitektur – gemeinsames Erbe ANTIKON 2018
18. Deutsch-Polnische Tagung, 17. bis 19. September 2018 in Misdroy

Erneut beteiligte sich das BLDAM an der Vorbereitung und Durchführung der Fachwerktagung Antikon. Holz als Baumaterial für Wohn- und Wirtschaftsgebäude im weitesten Sinne stand im Mittelpunkt der Vorträge und auch der Diskussionen.

Die Vorträge konzentrierten sich um folgende Schwerpunkte, die sich inhaltlich verschränkten:

– Historische Holzhäuser aus vorfabrizierten Bauelementen, Katalog- und Typenhäuser
– Heilstätten- und Kurortarchitektur aus Holz
– Technologie, Konservierung und Schutz von Holzbauten – Beispiele aus der Praxis
– Untersuchung, Durchführung, Entdeckung – Aktuelles aus der konservatorischen Praxis.

Die Tagung begann mit einer Exkursion an der deutschen und polnischen Ostseeküste (Neuwarp/ Nowe Warpno, Bansin, Ahlbeck, Swinemünde/ Świnoujście), wo die hölzerne Bäderarchitektur in ausgewählten Beispielen besichtigt wurde. Der Tagungsort war Misdroy/ Międzyzdroje.

Die Vorträge machten deutlich, dass das Bauen aus vorgefertigten Bauteilen bereits vor 1900 begann und bis weit über die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinausreicht. Dabei wurden die Technologien immer stärker ausgearbeitet und teilweise normiert.
Moderne Fertighäuser waren nicht Gegenstand der Tagung, knüpfen aber vielfältig an die in der Tagung betrachteten Bauten an.

Es zeigte sich, dass die Problematik der Erhaltung und Sanierung der Holzbauten in beiden Ländern vergleichbar ist, so dass der Austausch zwischen den Fachleuten beider Länder auf der Tagung und während der Ortsbesichtigungen eine gegenseitige Bereicherung darstellt. Eine Fortführung dieses Tagungsformates stellt daher einen Beitrag zur Bewahrung des Europäischen Kulturerbes dar.

95 und 96 Holzarchitektur in Ahlbeck, ehemaliges Kinderheim. Fotos: Georg Frank, BLDAM

1. Europäischer Tag der Restaurierung

Gemeinsam mit dem Verband der Restauratoren (VDR) und dem Europäischen Dachverband der Restauratorenverbände E.C.C.O.:,14. Oktober 2018

Erstmals gaben Restauratoren deutschland- und europaweit an diesem Sonntag im Oktober exklusive Einblicke in ihre Arbeitsplätze, die sich in Museen, privaten Ateliers, den Hochschulen, Denkmalämtern und Schlösserverwaltungen befinden. In Brandenburg wurden Restaurierungsprojekte vorgestellt, die ein breites Spektrum der Baudenkmalpflege über Holzkonservierung bis zur Textilrestaurierung zeigten (siehe Programm). Es gab Kinderführungen, Vorträge zur Geschichte und Restaurierung einer großen barocken Flötenuhr aus Schloß Lichterfelde und einen Besuch auf der Baustelle zur Wiederherstellung des Gewölbes in der Marienkirche Prenzlau in 16 Metern Höhe. Außerdem wurde an diesem Tag ein Einblick in die Ausbildung zum Restaurator an der Fachhochschule Potsdam gewährt und bereits am 12.10.2018 öffneten sich die Türen des Wissenschafts- und Restaurierungszentrums der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg.
Wir danken allen beteiligten Restauratoren und laden herzlich dazu ein, zum nächsten Europäischen Tag der Restaurierung wieder Beispiele aktueller Konservierungs- und Restaurierungsprojekte im Land Brandenburg kennenzulernen.

R
EUROPÄISCHER
TAG DER
RESTAURIERUNG
14. OKTOBER 2018

Leerstandskonferenz

Was leer steht, darf nicht automatisch weg!

Vom 10.-12.10.2018 fand eine von der Stadt Luckenwalde in Zusammenarbeit mit dem österreichischen Büro nonconform organisierte Leerstandskonferenz statt, die Strategien gegen den Leerstand und für die Nachnutzung vor allem von Produktionsstätten entwickelte. Das BLDAM war zusammen mit der Bundeskulturstiftung und der brandenburgischen Architektenkammer Mitveranstalter.
Wenn ein Denkmal nicht genutzt wird, entsteht ein Leerraum und die Gefahr des Abrisses – es entstehen aber auch neue und andere, oft völlig unvermutete Chancen. Denkmale sind der Kern unserer gebauten Kultur. Sie müssen uns besondere Geschichten erzählen können. Sie sind uns deshalb wertvoll und müssen erkannt, erforscht und gepflegt werden.
Vor allem muss der uns wertvolle Bestand gesichert werden, um ihn aus dem Verfallskreislauf zu bringen und Zeit für die Ideenfindung zu haben. Die Sicherung ist schon ein sichtbares Zeichen, dass das Gebäude kein Schrott, sondern uns allen wertvoll ist. Dafür gibt es im Land Brandenburg mit der Schlossruine in Dahme und dem Brauhaus des Zisterzienserklosters in Himmelpfort oder Villenbauten in Guben prominente Beispiele.
Ein Tagungsband wird 2019 in der Reihe der Arbeitshefte des BLDAM erscheinen, der diese interessanten Diskussionen um Leerstand und Nachnutzung dokumentiert.

Terminankündigungen für 2019

07.-08. März	Jahrestagung der Landesarchäologie Technische Hochschule Brandenburg
noch bis zum 17. März	Bekenntnis und Behaglichkeit Kachelöfen der Reformationszeit. Sonderausstellung Archäologisches Landesmuseum Brandenburg
05.-08. April	Burg und Expansion Gemeinsame Tagung des Wissenschaftlichen Beirats der Deutschen Burgenvereinigung e.V. und des BLDAM
15.-17. April	Museumsmesse Focus Depotplanung und Sammlungsmanagement Archäologisches Landesmuseum Brandenburg
10. Mai 10-17 Uhr	Betagte Moderne? Erhaltung und Entwicklung einer Zeitschicht 27. Brandenburgischer Denkmaltag und Auftaktveranstaltung des Bauhaus-Jahres im Land Brandenburg ADGB-Schule Bernau bei Berlin, UNESCO-Weltkulturerbe
15. Mai 16 Uhr	1. Ortsgespräch 2019 zum Bauhaus-Jubiläumsjahr Brandenburg an der Havel, ehemaliges Wohlfahrtsforum (AOK)
4. Juni 18.30 Uhr	Eröffnung: Cats. Von der Säbelzahnkatze zum Stubentiger. Sonderausstellung. Archäologisches Landesmuseum Anmeldung erforderlich!
05. Juni	Planung in der Denkmalpflege Gemeinsames Facharbeitsgespräch mit der Brandenburgischen Architektenkammer und der Brandenburgischen Ingenieurskammer Archäologisches Landesmuseum Brandenburg
12. Juni 16 Uhr	2. Ortsgespräch 2019 Potsdam, Neptungrotte im Park Sanssoucis
29.-30. Juni	Archäovent – das Musuemssommerfest Archäologisches Landesmuseum Brandenburg
10.-11. August	Archäotechnica Stadt im Hoch- und Spätmittelalter Archäologisches Landesmuseum Brandenburg

21. August	3. Ortsgespräch 2019 Prenzlau, Marienkirche
08. September	Tag des offenen Denkmals deutschlandweit zum Thema „Modern(e): Umbrüche in Kunst und Architektur“
13. September	Zusammenwirken. Die Denkmalbaustelle aus dem Blickwinkel verschiedener Fachdisziplinen Fachgespräch der Brandenburgischen Architektenkammer und des BLDAM in Zusammenarbeit mit dem Büro Krekeler Architekten & Generalplaner und der Stadt Brandenburg
14.-15. September	Regionalmarkt Archäologisches Landesmuseum Brandenburg
16.-18. September	Fachwerkarchitektur – gemeinsames Erbe ANTIKON 2019 19. Deutsch-Polnischen Konferenz und Studienreise Regionale Holzbautypen und ihre konservatorischen Herausforderungen Görlitz/Zgorzelec
13. Oktober	Europäischer Tag der Restaurierung deutschlandweit
23. Oktober	4. Ortsgespräch zum Bauhaus-Jubiläumsjahr Luckenwalde, E-Werk
15. November	Konservierungswissenschaftliches Kolloquium Berlin-Brandenburg Präventive Konservierung

Abbildungsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

1 Der Schäferhof in Frehne vor ... 17

2 ... und nach der Sanierung. Fotos: Natascha Heid 17

3, 4 Der Speicher in Garsedow vor der Sanierung im Jahr 2013 und während der Arbeiten im August 2018. Foto: Andreas Salgo, BLDAM 23

5 Desolater Fachwerkknoten vor der Sanierung. Foto: Andreas Salgo, BLDAM 23

6-8 Der Kaiserbahnhof in neuem Glanz. Fotos: Peter Macky

9 Unten links Innenaufnahme vor der Sanierung. Foto: Ruth Klawun, BLDAM 24

10 Die Betonbogenbrücke bei Neudeck. Foto: Mattias Baxmann, BLDAM 25

11 Der südliche Teil der Scheune. Foto: Sarah Wiesner, BLDAM 26

12 Der nördliche Teil der Scheune. Foto: Sarah Wiesner, BLDAM 26

13 Schäden an der Kalk-Pisé-Mauer. Foto: Sarah Wiesner, BLDAM 26

14 In der Dorfkirche von Schmölln. Fotos: Werner Ziems, BLDAM 27

15 Das Kaufhaus in Seelow vor der Sanierung. Foto: Wera Groß, BLDAM 28

16 Das Kaufhaus in Seelow nach der Sanierung. Foto: Wera Groß, BLDAM 28

17 Das sanierte Treppenhaus des Kaufhauses. Foto: Wera Groß, BLDAM 28

18 Die Bebauung am Rand des senftenberger Marktplatzes. Foto: Dieter Hübener, BLDAM 29

19 Das sanierte Wohnhaus. Foto: Dieter Hübener, BLDAM 29

20 Die Marktansicht des Wohnhauses vor der Sanierung im Jahr 2010. Foto: Uta Schaubs, BLDAM 30

21 Der Schornstein nach der Fertigstellung. Foto: Sarah Wiesner, BLDAM 31

22 Schornsteinziegel nach dem Rückbau. Foto: Sarah Wiesner, BLDAM 31

23 Nordansicht der Stadtpfarrkirche Wriezen Foto: Andrea Sonnleitner, BLDAM 32

24 Blick vom ursprünglichen Chor in den Nordanbau Foto: Andrea Sonnleitner, BLDAM 32

25 Blick vom ursprünglichen Chor nach Nordwesten Foto: Andrea Sonnleitner, BLDAM 33

26 Boitzenburg nach Matthias Merian (um 1650) 37

27, 28 Beispiele denkmalgeschützer Objekte in Boitzenburg. Fotos: BLDAM 37

29 Das Eberswalder Wassertor. Foto: Matthias Baxmann, BLDAM 38

30 Das Eberswalder Wassertor. Foto: Matthias Baxmann, BLDAM 39

31 Innenraum der Kirche Groß Woltersdorf. Foto: Werner Ziems, BLDAM 40

32 Der Bunker bei Harnekop. Foto: Matthias Baxmann, BLDAM 41

33 Blick in den Bunker. Foto: Matthias Baxmann, BLDAM 42

34 Lenzen, Neustadtstraße 9, Juli 2018. Foto: Untere Denkmalschutzbehörde Landkreis Prignitz 43

35 Die Altstadt von Lenzen. Automatisierte Liegenschaftskarte, Stand 2012. BLDAM / LGB 43

36 Mittelbau des Wirtschaftsgebäudes. Foto: Thomas Krause, BLDAM 44

37 Fachwerkgebäude. Foto: Thomas Krause, BLDAM 44

38, 39 Das Grab im Ursprungzustand und nach dem Diebstahl der Figur. Fotos: Matthias Metzler, BLDAM 45

40 Der Altar der Prenzlauer Marienkirche vor 1945, Foto: BLDAM 46

41 Jakobus d. Ä. - heute in unbekanntem Privatbesitz Foto: Marc Peetz, LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland 47

42 Die vermisste Figur des Simon Petrus. Foto: BLDAM 47

43 Fehlender Witterungsschutz für die Denkmalsubstanz Foto: Sarah Wiesner, BLDAM 48

44 Vollständige Entkernung bis auf die Außenmauern Foto: Sarah Wiesner, BLDAM 48

45 Trotz Beauflagung fehlender Schutz historischer-Wände Foto: Sarah Wiesner, BLDAM 48

46 Der Innenraum der Dorfkirche in Rosenwinkel und die Wirkung der Holzzerstörer. Fotos: Werner Ziems, BLDAM 49

47 Senftenberg, Joachim-Gottschalk-Straße 12a, Vorderansicht. Foto: Dieter Hübener, BLDAM 50

48 Senftenberg, Joachim-Gottschalk-Straße 12a. Stadtarchiv Senftenberg, Bauakte von 1935 50

49 Umgestürzte Bäume blockieren den noch vor fünf Jahren beliebten Spazierweg im südlichen Schlosspark von Steinhöfel. Foto: Torsten Volkmann, BLDAM 51

50 Austrocknender Parkteich mit Bodenaushub aus den Biberburgen im angrenzenden Ufer. Foto: Torsten Volkmann, BLDAM 51

51 Dorfkirche Steinitz, Aufnahme von Südosten im Jahr 2008. Foto: Udo Drott 52

52 Die Empore der Dorfkirche Steinitz im Jahr 2018. Foto: Dorothee Schmidt-Breitung 52

53 Aufnahme- und Überwachungshaus.
Foto: Thomas Krause, BLDAM 53

54 Maschinengebäude mit Wasserturm.
Foto: Thomas Krause, BLDAM 53

55 Die Volksschule in der Jahnstraße in Bad Wilsnack.
Foto: Marcus Cante, BLDAM 57

56 Burg (Spreewald), Ringchaussee 83, Nordseite.
Foto: Dieter Hübener 58

57 Blick von Westen. Foto: Dieter Hübener, BLDAM 58

58 Blick von Westen über die Neue Spree.
Foto: Dieter Hübener, BLDAM 58

59 Die Trafostation ... 59

60 ... und ein Bewohner. Fotos: Sybille Gramlich, BLDAM 59

61 Typengrundriss der Unterkunftsbaracke für eine Kompanie des Landesschützenbataillons. Dienstanweisung über Raumbedarf, Bau und Einrichtung eines Kriegsgefangenenlagers, Beilage 7, Berlin 1939. 60

62 Unterkunftsbaracke der Wachmannschaften im ehemaligen Truppenlager des Kriegsgefangenenlagers Stalag III B in Fürstenberg (Oder). Foto: Ingetraud Senst, BLDAM 61

63 Hennigsdorf, Eschenallee 11, Unterkunftsbaracke.
Foto: Dieter Hübener, BLDAM 62

64 Hennigsdorf, Unterkunftsbaracke, nördlicher Eingang.
Foto: Dieter Hübener, BLDAM 62

65 Hennigsdorf, Holzbaracke südlich der Unterkunftsbaracke.
Foto: Dieter Hübener, BLDAM 62

66 Joachimsthal, Feuerwachturm, Blick aus der Beobachtungskabine.
Foto: Ilona Rohowski, BLDAM 63

67 Der Feuerwachturm bei Jochimsthal.
Foto: Ilona Rohowski, BLDAM 63

68, 69 Ziegelscheune der Milower Gutsziegelei.
Fotos: Marcus Cante, BLDAM 64

70 Wanddetail der Ziegelscheune aus rotem Ziegel.
Foto: Marcus Cante, BLDAM 64

71, 72 Eine Scheune ... mit eingebautem Kinosaal
Fotos: Andreas Salgo, BLDAM 65

73 Die Marien-Apotheke nach der Sanierung im Jahr 2018.
Foto: Dieter Hübener, BLDAM 66

74 Senftenberg, Bahnhofstraße 41, Vorgängerbau.
Stadtarchiv Senftenberg, Bauakte 66

75 Die Marien-Apotheke nach der Sanierung im Jahr 2018.
Foto: Dieter Hübener, BLDAM 66

76 Das Vorderschloss in Sonnewalde. Foto: Thomas Krause, BLDAM 67

77 Der Wirtschaftshof mit Stallgebäude aus Westen.
Foto: Thomas Krause, BLDAM 67

78 Detail aus dem Dachstuhl des Vorderschlosses.
Foto: Thomas Krause, BLDAM 67

79 Blick auf die Schmiedeesse. Foto: Matthias Metzler, BLDAM 68

80 Der historische Elb-Hafen in Wittenberge.
Foto: Matthias Baxman, BLDAM 69

81, 82 Die Slipanlange in Wittenberge. Fotos: Matthias Baxman, BLDAM 69

83 Feld der Emporenbrüstung in der Dorfkirche Barenthin.
Foto: Werner Ziems, BLDAM 73

84 Dorfkirche Barethin, Innenraum nach Westen.
Foto: Werner Ziems, BLDAM 73

85 Projekt Oberkommando der Wehrmacht, Architekt Albert Speer, Aufnahme eines 1:1-Modells, um 1940, MBA 48 d 27 / Sep. 381.24 74

86 Dom Brandenburg, Diskussion von maltechnischen Befunden der Wandmalerei. Foto: Mechthild Noll-Minor, BLDAM 75

87 Dom Brandenburg, Hyperspektralaufnahmen an den Wandmalereien im nördlichen Kreuzgang.
Foto: Mechthild Noll-Minor, BLDAM 75

88 Neuzelle, Szene „Jesus vor dem Hohepriester Kaiphas“ im Bühnenbild Palast des Passionstheaters, Museum „Himmlisches Theater“ im ehemaligen Kloster Neuzelle, Foto: Bernd Geller 76

89 Neuzelle, Detailaufnahmen aus der Szene „Jesus vor dem Hohepriester Kaiphas“ im Bühnenbild Palast des Passionstheaters, Museum „Himmlisches Theater“ im ehemaligen Kloster Neuzelle.
Foto: Bernd Geller 76

90 Neuzelle, Detailaufnahmen aus der Szene „Jesus vor dem Hohepriester Kaiphas“ im Bühnenbild Palast des Passionstheaters, Museum „Himmlisches Theater“ im ehemaligen Kloster Neuzelle.
Foto: Bernd Geller 77

91 Neuzelle, Abbau des Bühnenbildes „Stadt“ im Museum „Himmlisches Theater“, Foto: Nadja Jaeckel 77

92 Filmcover. bfg Filmproductions / BLDAM 78

93 Hauptgebäude der Heeresversuchsanstalt.
Foto: Georg Frank, BLDAM 79

94 Blick in die Ausstellung.
Foto: Georg Frank, BLDAM 79

95 Holzarchitektur in Ahlbeck, ehemaliges Kinderheim.
Fotos: Georg Frank, BLDAM 99

Bildrechteeinräumung

Zur Verwendung der auf der CD und für den Download zur Verfügung gestellten Bilder:

Erteilt werden die nichtübertragbaren und nichtausschließlichen Nutzungsrechte für Presse- und Medienveröffentlichungen. Presseagenturen erhalten das Recht, die Bilder an Presse und Medien zur Nutzung weiterzugeben.

Alle Rechte verbleiben beim BLDAM bzw. bei den Bildautoren.